

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die prompte Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Kroatische Beschwerden.

B u d a p e s t, 3. April.

Wenn unsere leitenden Politiker am heutigen Tage, wie es sich geziemt, in sich kehren und reumüthig über die Fehler sich Rechenschaft geben, welcher sie sich während ihrer politischen Laufbahn schuldig gemacht haben: so können sie gewiß nicht umhin, sich mit Kroatien zu beschäftigen. Die Dinge, welche sich seit anderthalb Dezennien jenseits der Drau zugetragen, die Rolle, welche hiebei jede ungarische Regierung gespielt, sie bilden in ihrer Gesamtheit das traurigste Kapitel der ungarischen Politik. Dieses traurige Kapitel soll nun in nächster Zeit wieder einmal durchgesprochen werden, die halbvernarbten Wunden der kroatischen Gravamina werden neuerdings aufgerissen, halbvergesene Schmerzens- und Drohrufe werden wieder von den Ufern der Save zu uns herübertönen. Die vom kroatischen Landtage entsendete Regnikolar-Deputation arbeitet gegenwärtig an der Zusammenstellung jener Gravamina, deren Sanirung die Regnikolar-Deputation von Ungarn zu fordern gekommen ist. Nach den anarchischen, ja, revolutionären Szenen während des vorigen Sommers wäre man geneigt gewesen, anzunehmen, daß diese Gravamina so flagranter Natur seien, daß sie von jedem Kroaten lebhaft empfunden würden. Nicht ohne innere Befriedigung sehen wir nun heute, daß sie erst mühsam zusammengesucht werden müssen und daß der ganze Scharfblick der gewiegtesten Politiker dazu gehört, um auch nur eine halbwegs präsentable Liste von Beschwerden zusammenzubringen. Nun, daß es unbedingt unmöglich sein sollte, gegen eine Regierung, die am Ende ja auch ihre Fehler hat, eine anständige Liste von Anklagen zusammenzustellen, daran haben wir nie gezweifelt. Unzufriedene gibt es überall, zumal in einem Lande, wo die materiellen Ressourcen der sogenannten wohlhabenden Klasse ebenso wenig mit den kühnen Aspirationen harmoniren, wie die politischen Macht-

faktoren mit den kühnen politischen Träumen, welche die kroatische Jugend befanntlich wachend träumt und welche alleammt die Errichtung eines mächtigen, völlig unabhängigen Kroatiens zum Vorwurf haben.

Wenn wir nun auf jene Beschwerden, wie sie nach offiziellen Andeutungen von der kroatischen Deputation bisher formulirt wurden, einen prüfenden Blick werfen, so kann es uns nicht entgehen, daß sie, selbst wenn sie vom Anfang bis Ende vollkommen begründet wären, nicht jenen tiefen Haß rechtfertigen oder auch nur erklären könnten, welcher sich in der Haltung eines beträchtlichen Theiles der kroatischen Bevölkerung gegen Ungarn manifestirte. Wie konnte man auch solcher Kleinigkeiten wegen, wie die Errichtung einer Finanzdirektion in Agram u. dgl., einen solchen Höllenlärm schlagen, wie konnte man sich so weit verweisen, daß man wegen solcher Lappalien Gewaltthätigkeiten beging, welche mitunter blutig unterdrückt werden mußten? Denn daß es für das Wesen der Sache von keiner großen politischen Bedeutung ist, ob der gemeinsame Finanzminister der Länder der ungarischen Krone eine Finanzdirektion in Eßegg errichtet oder ob er — freilich zum Nachtheile des Dienstes — die ganze kroatische Finanzverwaltung durch die Agramer Finanzdirektion versehen läßt, braucht nicht bewiesen zu werden. Diese Frage ist eigentlich eine reine Opportunitätsfrage und hat mit der Politik nichts zu thun, vorausgesetzt, daß die Kroaten nicht von dem geheimen Wunsche befeelt sind, die Agramer Finanzdirektion in ein kroatisches Finanzministerium umzugestalten. Hegen aber die Kroaten einen ähnlichen Wunsch — nun, so kann derselbe weder in administrativem Wege, noch auf irgend einem anderen Wege verwirklicht werden.

Ein ähnliches Bewandniß hat es auch mit den übrigen Wünschen der gemäßigten Kroaten. Es hängt dabei viel von dem Tone ab, in welchem man sie vorliest und von den Hintergedanken, welche man dabei hegt. Wir befinden uns mit den kroatischen Beschwerden in ähnlicher Lage, wie jener Vater, an den sein Sohn einen zu sehr lakonischen Brief richtete, der aus den wenigen Worten bestand: Vater, schicke mir Geld! Dieses Verlangen erschien außerordentlich barsch und unziemlich, wenn man es mit energischer Betonung vorlas, während es, in einschmeichelndem Tone vorgelesen, gar nicht einen so besonders bösen Eindruck machte. Jetzt werden

die kroatischen Gravamina in möglichst mildem Tone vorgetragen, würden sie aber ohne Weiteres gewährt, dann würde man nur zu bald mit Donnerstimme sich auf diese Konzessionen, als auf neue Grundrechte Kroatiens berufen, so lange, bis nicht alle Wünsche erreicht würden, auf die Gefahr hin, daß beispielsweise die ohnehin auf schwachen Füßen stehende Finanzverwaltung in Kroatien völlig in Stockung gerieth.

Die Kroatisirung der auf kroatisch-slavonischem Territorium befindlichen Eisenbahnen und Telegraphen ist ein weiterer, seit Langem gehogter Wunsch der kroatischen Patrioten. Dieser Wunsch läßt sich leichter formuliren, als praktisch durchführen, da eine Eisenbahn bekanntlich ein kommerzielles Unternehmen ist, bei welchem Pünktlichkeit und Schnelligkeit der Verfügungen eine Hauptbedingung der Prosperität bildet, während das Gegenstück zu allerlei Verwickelungen, Verspätungen und noch zu schlimmeren Uebeln führen kann. Eine einheitliche Sprache in der Verwaltung ist geradezu ein Postulat der gesunden Vernunft. Soll man diesen Vortheil leichtfertig aufopfern, ohne hiedurch etwas Anderes als Langeweile, Verschleppung und noch unangenehmere Resultate zu erreichen?

Denn eines dürfen wir nicht vergessen, wenn wir die relativ mäßigen Postulate der kroatischen Regnikolardeputation in Betracht ziehen: das ist die hochbedeutende Thatsache, daß die wahre Ursache der Wirren in Kroatien nicht in jenen, jetzt nachträglich hervorgeholten Beschwerden lag. Wenn aber diese Beobachtung richtig ist, so wird auch die Aufregung durch Behebung dieser nur oberflächlichen Ursachen kaum aufhören. Nichts wäre thöricht, als wenn man durch die etwas sanfteren Seiten, welche jetzt in Agram aufgezoogen werden, sich hinreißen lassen wollte, den Kroaten neue Konzessionen zu machen. Die Gluth der Leidenschaften könnten ähnliche Konzessionen nicht beschwichtigen, so wie die angeführten Klagen diese Leidenschaften nicht bis zur Glühhitze erregt haben. Was wir der ungarischen Regnikolardeputation vor Allem empfehlen möchten, das wäre die äußerste Vorsicht und Kaltblütigkeit in der Abwägung und noch mehr in der Gewährung der von Agram ausgehenden Wünsche.

B u d a p e s t, 3. April.

* Bei Berathung des auf die D e r h a u s - R e f o r m bezüglichen Gesetzentwurfes hat bekanntlich

Eine Leidenschaft.

— Sechs Briefe des Studenten Max Wellenberg. —
(Original-Fenulleton des „Neuen Pester Journal“.)

I. An Fräulein Gertha Gehling, Mitglied des ***Theaters.
19. März 188*.

Angebetete Künstlerin!

Verzeihen Sie mir die banale Ueberschwänglichkeit, die in dieser Anrede zu liegen scheint — aber ich finde keine, die meine Gefühle besser ausdrückt. Denn ich bete Sie an, mein Fräulein! Wie Viele haben Ihnen das schon gesagt? Wie Viele lagen schon in liebebelehendem Wunsche vor Ihnen auf den Knien? Ich bin kein Solcher; ich bleibe aufrecht, selbst indem ich es Ihnen gestehe. Sie wissen, wie Goethe sagt: „Wenn ich Dich liebe, was geht es Dich an?“ . . . Nein, weg mit der Verstellung; ich bleibe nicht aufrecht; ich liege zu Ihren Füßen, Gertha Gehling; ich liebe Sie den Saum Ihres Kleides; ich — ich bete Sie an! Da steht es schon wieder, in krausen Lettern, die Ihnen nichts verrathen von dem Sirocco, der durch meine Sinne tobt, wenn ich an Sie denke. Ja, ich bin einer tollen Leidenschaft willenloses Opfer geworden, seit ich Sie gesehen, mein Fräulein; seit ich den zauberhaften, berausenden Ton Ihrer holden Stimme von der Bühne herab gehört. Tolle, hoffnungslose Leidenschaft! Werd' ich mich Ihnen jemals nähern können, ich, der arme, unbekannte Sohn der Muse? Werd' ich der gefeierten Künstlerin entflammt und entflammend von meiner Liebe reden dürfen — Aug' in Auge, Hand in Hand, Lippe an Lippe? Ach, eine alberne Schaar handloser Gecken darf Ihnen huldigend nahekommen, und ich — bin auf die Briefpost angewiesen; ich, der Sie viel, unendlich viel heißer liebt, als alle jene mo-

nocletragenden Gliederpuppen! In m e i n e r Brust glüht und lobert noch Begeisterung, in meiner Seele singen tausend Lieder ein Liebescarmen zu Ihrem Preis, Gertha Gehling! Ich

— habe noch Haare auf dem Schädel, Und unter den Haaren, da wachsen mir Gedanken, groß und edel . . .

sagt keine vorzüglich, wenn auch nicht von mir. Oh, erlösen Sie mich, Gertha! Die Künstlerin und der Musensohn sollten zusammengehen, denn Beide wohnen sie „auf der Menschheit Höhen“! Und wenn unsere Herzen in einem wonnechauer-erfüllten Augenblick sich treffen, wenn unsere Seelen ineinanderflammen könnten — es wäre berauschend schön!

Ich bin für ewig Ihr Sklave

Maximilian W.

Nachschrift: Sollten Sie von meinem Flehen gerührt sein, so schreiben Sie mir unter der Adresse: „Maximilian W. poste restante.“

II. An ebendieselbe.

23. März 188*.

Angebetete!

Ich wollte meinen Augen nicht trauen, die das zierliche Couvert besahen, nicht meinen Händen, die es hielten . . . Und ich stürzte aus dem Postbureau himmelhoch jauchzend auf die Straße hinaus. Beim falben Lichte einer Gaslaterne las ich Ihren anbetungswürdigen Brief. Ich sah zuerst nur ein kleines Blatt Papier, das mit einer reizenden Schrift bedeckt war. Ich athmete zuerst nur den Duft ein, den es entströmte. Erst bei dem vierten oder fünften Gasandelaß konnte ich lesen. Meine stürmische Huldigung hat Ihnen nicht mißfallen — oh, wie mich das selig macht! Wo habe ich damals nur den Muth hergenommen, Ihnen zu

schreiben? Denn ich bin sonst nicht sehr couragirt, versteht sich: Damen gegenüber! . . . Wie schon erwähnt, jauchzte ich himmelhoch. Dann aber wurde ich zu Tode betrübt — enthält doch Ihr Briefchen nicht die leiseste Andeutung darüber, ob ich Ihre persönliche Befanntschaft machen dürfe . . . Ich gehöre zur modernen Jugend, die zu alt ist, nur zu spielen — zu jung, um ohne Wunsch zu sein . . . Habe ich Hoffnung, angebetete Gertha, Sie besuchen zu dürfen? Ich sehe mich zu Ihren Füßen liegen, ich berge mein heißes Gesicht in Ihren Schoß . . . Ach, warum entflamme ich mich an neckenden Einbildungen, die niemals zur Wahrheit werden können?! Ich gehe wie in einem Rausch umher. Vergeblich werfe ich meine Liebesqualen in den Wind, der Wind bringt mir sie zurück. Ich verzehre mich in einer ungestümen Sehnsucht. Haben Sie Erbarmen, Gertha! Räumen Sie mir ein Plätzchen ein in Ihrem Herzen! Das meinige füllen Sie gänzlich aus. So ganz und vollständig! Es ist mir, als hätte ich gar nicht gelebt, ehe diese große, heilige Leidenschaft mich ergriff. Ja, sie ist eine heilige, wie jede wahre Leidenschaft es ist — möchte auch die Bornirtheit eines Philisters den St b über sie brechen. Und Sie werden, Sie müssen mich begreifen, Gertha! Wer, wie Sie, die Hero darstellt, muß verstehen, wie es auf der Liebe Wellen zugeht . . . Ich treibe wie ein steuerloses Fahrzeug auf dieser hohen See. Erbarmen Sie sich Ihres verzweifelnden, hoffenden

Maximilian.

Nachschrift: Adresse: „Maximilian W. poste restante.“

III. An ebendieselbe.

26. März 188*.

Königin meines Herzens!

Sie willigen ein, ich darf Sie besuchen! Ach, warum erst übermorgen? Seien Sie nicht böse, wenn

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

das Oberhaus die auf die Vertretung der Juden im Oberhause bezügliche Bestimmung der Regierungsvorlage, die vom Abgeordnetenhaus bereits angenommen war, gestrichen. In Folge dessen hat nun die Synagoge in Israelitische Kultusgemeinden an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, die um die Ausfüllung der durch den betreffenden Oberhausbeschluss verursachte Lücke bittet, und die zugleich zu entsprechender Unterstützung den übrigen israelitischen Kultusgemeinden in Ungarn zugesendet wurde.

Die Petition dankt zunächst dem Abgeordnetenhaus für dessen Bereitwilligkeit, einen Vertreter der Juden in's Oberhaus aufzunehmen, denn durch diese Maßregel wäre in unbezweifelbarer Weise die volle Gleichberechtigung der jüdischen Religion — die im Jahre 1867 von der Legislative nur deshalb nicht in der Form der ausdrücklichen Rezeption inartikulierte wurde, weil dies als ein durch das Prinzip der Religionsfreiheit und die damaligen Rechtsbegriffe überwindener Standpunkt erschien — anerkannt gewesen. Wichtig sei auch die beachtete Anwendung der Ernennung gewesen, da die jüdische Kirche bisher noch keine allgemeine Organisation besitzt. Auf den Mangel dieser Organisation basirte auch das Oberhaus seinen Streichungsbeschluss, der in formeller Beziehung allerdings nicht angefochten werden kann. Allein das Oberhaus hätte nur dann dem Prinzip der Gleichberechtigung der Religionen gemäß gehandelt, wenn es zugleich ausgesprochen hätte, daß es bereit sei, einen Vertreter der jüdischen Religion in seine Reihen aufzunehmen, sobald das vom Oberhause bezeichnete formelle Hindernis beseitigt sein werde. Diese prinzipielle Anerkennung des Rechtes hätte mindestens die Folge gehabt, daß das Zustandekommen der erwähnten Organisation beschleunigt worden wäre. Die Petition beruft sich darauf, daß die Juden ihren Pflichten gegen das Vaterland treu nachkommen und auch schon aus diesem Grunde die Gleichberechtigung beantragen können; sie appellirt an die wiederholt bekundete Freimüthigkeit, Gerechtigkeitsliebe und Billigkeit des Abgeordnetenhauses und schließt mit der Bitte: daß bei der bevorstehenden neueren Verhandlung des Oberhausreform-Gesetzes die ursprüngliche Bestimmung des Gesetzesentwurfes wieder hergestellt, oder wenn dies nicht möglich sein sollte, in das neue Gesetz doch die prinzipielle Bestimmung aufgenommen werden möge, daß dem seinerzeit hierzu berufenen Vertreter der jüdischen Religion, sobald die Organisation derselben durchgeführt wird, Sitz und Stimme im Oberhause einzuräumen sein werde.

Der Kultus- und Unterrichtsminister Trefort hat, wie „Ketzet“ mittheilt, am 28. v. M. an die römisch- und griechisch-katholischen Diözesanbischöfe ein Rundschreiben gerichtet, das sich auf die höchst wünschenswerthe Regelung der Leittalgebühren bezieht. Der Minister gibt zu, daß die Entrichtung dieser Gebühren in vielen Fällen zweifelhaft-rechtlicher Natur ist und zu Reibungen Anlaß gibt, deren Beseitigung einerseits im Interesse der beteiligten Parteien, andererseits im Interesse des friedlichen Zusammenlebens der Konfessionen liege. Die Sache hänge jedoch auch mit der Frage zusammen, auf welche Weise den betreffenden Pfarrämtern, deren sehr viele das aus den Leittalgebühren entspringende Einkommen nicht entbehren können, Entschädigung geboten werden soll. Dies und der Umstand, daß ein Theil des niederen Klerus sich in wirklich kümmerlicher Lage befindet, drängen dazu, gleichzeitig auch die Frage der Krönung, das heißt die Sicherung eines genügenden Mindesteinkommens der Pfarrer zu regeln. Der Minister ersucht daher die Bischöfe, Ausweise über die unterstützungsbedürftigen Pfarrer, sowie über die Höhe der erforderlichen Unterstützung, zugleich aber auch Gutachten darüber, wofür diese Unterstützung beschafft werden sollte, einzusenden.

In dem Handschreiben, mit welchem Kaiser Wilhelm das Bild der Kaiserproklamation in Versailles an den Fürsten Bismarck sandte, spricht der Kaiser seine hohe Freude darüber aus, daß ein solcher Zug des Dankes und der Verehrung für Bismarck durch die Nation gehe. Es ziere die Nation in der Gegenwart und stärke die Hoffnung auf die Zukunft, wenn sie Erkenntnis für das Wahre und Große zeige, hochverdiente Männer feiere und ehre. An einer solchen Feier theilzunehmen sei dem Kaiser und seinem Hause eine besondere Freude — wie im Kaiser jederzeit das vollste Vertrauen, die aufrichtigste Zuneigung und das wärmste Dankgefühl für Bismarck leben werde, wisse derselbe; das Bild solle auch seinen späteren Nachkommen vor Augen stellen, daß der Kaiser und sein Haus dessen wohl bewußt sind, was sie Bismarck verdanken. Der Brief schließt: „Mit diesen Gefinnungen und Gefühlen endige ich diese Zeilen, als über das Grab hinaussehend, Ihr dankbar treu ergebener Kaiser und König.“

Die Verhandlungen über die Kabinettsbildung in Frankreich sind nicht vorgeschritten. Die Mehrzahl der Journale versichert, Freycinet habe Angeichts der Schwierigkeiten seitens der Opportunisten auf die Kabinettsbildung verzichtet. Grévy werde heute eine neue Persönlichkeit, wahrscheinlich den Präsidenten der Kammer Brisson berufen. Der „Paris“ dementirt dies und fügt hinzu, vor der Dringlichkeit der Lösung der Tonking-Frage solle jede Meinungsverschiedenheit verschwinden. Das „Journal des Débats“ meint, Freycinet könnte kühn das Kabinet auch ohne die Opportunisten zusammensetzen. — Nach einer Version will Grévy, nachdem die Gambettisten-Fraktion „Union Républicaine“ die Kabinettsbildung abermals bereitwillig hat, Devès und Constant berufen.

Die Nachricht des „Paris“, daß China geneigt sei, mit Frankreich Frieden zu machen, ist offiziell noch nicht bestätigt.

Beharrlichen Gerüchten in den Couloirs der Kammer zufolge begab sich Ferry gestern Morgens zu Grévy, um von demselben die Ermächtigung zur Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien mit China zu verlangen. Grévy habe dies abgelehnt und Ferry bedeutet, daß er diese Sorge seinem Nachfolger überlassen müsse. Die Grundlagen der Friedens-Präliminarien sollen folgende sein: 1. Räumung ganz Tonkings von chinesischer Seite, 2. Fortdauer der Okkupation Formosens durch Frankreich bis zur Durchführung des Friedensvertrages, 3. Aufgeben des Kriegsschadigungs-Vergütungs seitens Frankreichs, 4. industrielle und kommerzielle Vortheile zu Gunsten Frankreichs.

Das Journal „Paris“, welches seine Nachricht über die Annahme von Ferrys Friedensbedingungen durch China aufrecht hält, zeigt an, es werde bei der Kammer um die Vollmacht ersuchen, den Deputirten Andrieux gerichtliche Verfolgung zu dürfen, welcher in seinem Blatte „La Vigue“ behauptete, das „Paris“ habe einen Börsencoup gemacht.

In London fand gestern in der St. James-Hall unter dem Vorsitze Bradlaugh's ein Massen-Meeting statt, welches gegen die Fortsetzung des Feldzuges im Sudan protestirte.

In Madrid will man eine Verschwörung gegen das Leben des Königs entdeckt haben. Eine Depesche meldet hierüber: Die königliche Familie unterließ in Folge des Regens den üblichen Kirchenbesuch. Dem „Correo“ zufolge wurde eine Verschwörung gegen den König entdeckt, welche während des Kirchenbesuches ausbrechen sollte. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen und die Erhebungen dauern fort.

In Centralamerika dürfte der Aufstand des Präsidenten Barrios zu einem großen Kriege führen. Der Präsident der Republik Mexiko zeigte dem Kongresse an, der Ausbruch des Krieges mit Guatemala sei wahrscheinlich.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. April.

Die Wahlberechtigten werden aufmerksam gemacht, daß sie ihre vorjährigen Steuern bis 15 April zu entrichten haben, da sie sonst in die nächstjährige Wählerliste für die Reichstagsabgeordnetenwahlen nicht aufgenommen werden. — Für die Kontribution der Wähler betreffs der Kommunalwahlen hat der Magistrat gestern für den achten Bezirk ein Lokal in der Realschule der Gemengasse und für den neunten Bezirk ein Lokal in dem Kommunalgebäude am Bakcsaplatz bestimmt.

Die Elevator-Subvention pro 1884, welche auf Grund der Bilanz mit 55,000 fl. bemessen wurde, hat der Magistrat gestern der Einkompt- und Wechselbank zur Behebung angewiesen.

Steuereinshebung. Im März wurden 13,254 Steuermahnungen versendet und wegen Sicherherstellung von 121,124 fl. wurden 3792 Pfändungen vorgenommen. Betreffs 46,792 fl. wurden 1231 Liquidationen ausgeschrieben, von welchen puncto 1744 fl. nur 25 abgehalten wurden sind, wobei der Betrag von nur 368 fl. 2 kr. eingekassiert ist. Betreffs Vermeidung der Liquidation haben 1093 Parteien 29,434 fl. 15 kr. eingezahlt. Von 1717 in Aussicht genommenen Transferirungen wurden im Ganzen nur 3 effectuirt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. April l. J. begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskette beizulegen.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Solange“, von Albert Delpit gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 3. April.

Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, bald sonnig, bald trüb. Das Thermometer zeigte Morgens +1 Grad Reaumur, Mittags +10 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 768.5 Mm. Der hohe Luftdruck (763 bis 764) ist im nordöstlichen, die Depression (756 bis 757) im südwestlichen Theile des Continents. In Ungarn haben sich bei nordöstlichen und südlichen mäßigen Winden sowohl die Temperatur, als der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist veränderlich, zeitweise sonnig. Schwache Niederschläge kamen stellenweise vor, in der Nähe der östlichen Karpathen hat es an einigen Orten geschneit. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperaturveränderung veränderliches, zeitweise sonniges Wetter, hie und da mit Niederschlägen, zu erwarten.

ich ungeduldig bin! Ist es denn wirklich wahr? Freilich, da steht es geschrieben auf dem duffenden Blättchen. Das heißt, es ist unleserlich geworden, denn ich habe vor Entzücken meine Thränen darauf vergossen, und die Rüsse, mit denen ich die Stelle bedeckte, auf der Ihre süße Hand geruht, haben dann Alles verwischt. Ach, Hertha, ich werde Sie sehen, mit Ihnen sprechen dürfen, Ihre Stimme ganz nahe vernehmen! ... Nicht wahr, Sie werden nicht über mich lachen, wenn ich bloß und wortlos Ihnen gegenüberstehe? Ich fürchte, es wird so kommen, wenn ich Sie zum ersten Mal in einer kleineren Distanz erblicke, als die von den Projektionslampen zum hohen Olymp es ist. ... Und übermorgen werde ich das grenzenlose, das unaussprechliche Glück haben, bei Ihnen zu sein! Ich befinde mich in einem Fieber, in einem Delirium der Seligkeit ...

Liebeswahnsinn — Pleonasmus; Liebe ist ja schon ein Wahnsinn. ... Nein, Heine hat nicht Recht — oder es gibt nichts Herrlicheres, als wahnsinnig zu sein. ... Ich liebe Sie, Hertha, und übermorgen werde ich es Ihnen mündlich sagen. Mündlich! ...

Ihr wonnetrunken Maxilian. IV. An Herrn N. von Scharfgebilben, stud. jur. Lieber Rüdiger! 26. März 188*.

Ich schwimme in der unbefreiblichsten Glückseligkeit. Eine große Künstlerin, deren Namen ich aus Diskretion natürlich verschweige, nimmt meine Fußstapfen gnädig an. Ich habe ihr geschrieben, und sie hat mir gestattet, sie zu besuchen. Übermorgen ist der große Tag. Ich werde sie zum ersten Male in der Nähe schauen, sie, die ich aus der Entfernung schon so lange vergöttere. Es ist eigentlich merkwürdig, daß ich sie bis-

her niemals außerhalb der Bühne gesehen, wie oft ich auch vor der Theaterzeit bei ihrem Haushor parouillirte. Namentlich in der letzten Zeit geschah dies regelmäßig, aber wenn die Stunde gekommen war, verließ stets nur eine ältere Dame das Haus; sie selbst mußte schon früher weggegangen sein. Diese ältere Dame dürfte übrigens, nach der Ähnlichkeit zu schließen, eine Verwandte, vielleicht gar die Mutter sein. Ich habe vergessen, mich zu erkundigen, ob sie eine Mutter hat — ich meine: am Leben. Wegen übermorgen wäre mir lieber, wenn sie keine hätte. Eine Mutter pflegt in solchen Fällen immer störend zu sein. Wir werden ja sehen.

Ich habe eine Bitte an Dich, lieber Rüdiger. Ich befinde mich nämlich momentan in einer kleinen Geldklemme. Sei so gut, mir für kurze Zeit drei Gulden zu leihen; ich möchte mir ein Paar lichte Handschuhe und ein Fläschchen Parfüm kaufen. Glaubst Du vielleicht, daß es angemessen wäre, im Frack hinzugehen? Für diesen Fall möchte ich Dich auch um Deinen Frack gebeten haben, denn ich habe bekanntlich keinen angemessenen.

Noch Eins: Wenn Du in den nächsten Tagen so viel Zeit findest, so bemühe Dich zu meiner bisherigen Geliebten, zur Mizi, und theile ihr in schonender Weise mit, daß sie mich niemals wiedersehen wird. Du begehst wohl, daß ich durch die Begebenheiten dazu gezwungen bin. Vielleicht hast Du Lust, mein Nachfolger zu werden? Ich gönne sie Dir, sie ist ein gutes Geschöpf, und hübsch und jung. ... Ich drücke Dir die Hand semper tuus

V. An ebendenselben. Lieber Rüdiger! Du hast mich um einen Bericht über mein

Liebesabenteuer gebeten. Da hast Du ihn. Wenn Du aber zu laut lachst, so werde ich böse. Ich kam hin, nach Reseda duftend, wie ein Parfumeur. Ich trat ein bei ihr — halb verwegen und halb verlegen. Die Augen wagte ich gar nicht zu erheben, so stand ich ein paar Minuten bebend vor ihr. Da rebete sie mich endlich an, ich beste noch stärker und schaute auf. ... Weißt Du, wen ich vor mir hatte? Die ältere Dame von der Straße — sie ist ihre eigene Mutter, oder könnte es wenigstens sein. Sie hat mehr Falten im Gesicht, als Zähne im Mund. Glaube nicht, daß ich in meiner Erbitterung übertreibe; ihr linker Oberkiefer — man sieht ihn, wenn sie spricht — ist eine einzige schwarze Lücke. Brrr! ... Wie ich wieder hinausgekommen bin, könnte ich Dir nicht sagen.

Die drei Gulden werde ich Dir baldigst mit Dank retourniren. Hinausgeworfenes Geld! Das Fläschchen Reseda werde ich übrigens der Mizi schenken. Du warst hoffentlich noch nicht bei ihr!

Vielleicht lache ich morgen auch schon über die Geschichte, heute kann ich's noch nicht. Servus

VI. An Fräulein Marie Böhm, Buchmacherin. 30. März 188*.

Meine liebe Mizi! Mach' Dich für morgen Abend frei. Daß ich Dir in den letzten vierzehn Tagen kein Lebenszeichen gab, hat seinen Grund in meinem eifrigen Studium. Schmolle nicht, Mizi, und komm' morgen Abend! Ich warte Dich wieder an der gewohnten Ecke. Dein treuer

Mag. Th. S.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge in den letzten vierundzwanzig Stunden: Neufohl 1, Alna-Szlatina 1, Hermannstadt 1, Orfona 2, Seps-Ost-György 1, Ungvár 1 Mm. Dzonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Personalnachrichten. Fürst Alexander Karaghorgevič ist, wie aus Temesvár telegraphirt wird, von den Ärzten aufgegeben worden. Seine Kräfte nehmen rapid ab. Die Ankunft seiner Söhne und seiner Schwiegertochter, der montenegrinischen Prinzessin Zorka, wird stündlich erwartet. — Prediger Dr. Kóhút, der zum Oberabbinder der Neuhorke r. j. Gemeinde gewählt wurde, wird sich nächster Tage von den Großmännern verabschieden. — Julius Tonházy und Dr. Anton Kóhuta wurden zu Räten beim Budapestiner Causarum regaliū-Direktorat; Karl Schmeißer zum Translator für kroatische Sprache im Landesvertheidigungsministerium ernannt. — Der erste Assistent Professor Emil Tauffer's, Dr. Moriz Grünwald, wird sich für den Sommer in Szilacs als Badearzt niederlassen.

Som Hofe. Der Kaiser wird, falls das Wetter so günstig wie bisher bleibt, am 15. d. M. von der Hofburg in das kaiserliche Lustschloß nach Schönbrunn übersiedeln, woselbst auch die Kaiserin und Erzherzogin Marie Valerie nach ihrer in der ersten Hälfte des nächsten Monats erfolgenden Rückkunft aus Heidelberg einige Tage weilen werden. Die Kaiserin und Erzherzogin Valerie werden sich sodann zu einem vierzehntägigen Aufenthalt nach Feldafing in Baiern begeben und sodann von dort aus direkt zum Sommeraufenthalte nach Fisch abreisen, wohin später auch der Kaiser sich begibt. In der zweiten Hälfte dieses Monats übersiedeln auch der Kronprinz Rudolf und die Kronprinzessin Stephanie mit der kleinen Prinzessin Elisabeth und dem ganzen Hofstaate nach Jagenburg.

Kronprinz Rudolf hat gestern im Interesse des Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ mit den Redakteuren Moriz Jókai (der zu diesem Behufe nach Wien berufen wurde) und Joseph Weilen längere Zeit konferirt. Eben in dieser Angelegenheit wird der Kronprinz noch in diesem Monate (vor der Ausstellung) auf einen Tag nach Budapest kommen. Der Kronprinz versprach Jókai, daß er für das zum Besten des ungarischen Journalisten-Pensionsfonds herauszugebende Album einen Artikel über seine jüngste Orientreise (über Damaskus oder Korfu) schreiben werde.

Zur Bismarck-Feier ist nachzutragen, daß die Anrede des Kaisers an Bismarck nach der Wiedergabe eines in Hofangelegenheiten oft informirten Berichterstatters folgendermaßen lautete: „Ich habe es Ihnen schon oft gesagt, wie ich Ihnen danke für das, was Sie gethan haben, aber es kann nie genug gesagt werden, und ich bin glücklich, daß es mir vergönnt ist, es Ihnen selbst am heutigen Tage wieder auszusprechen zu können.“ — Die Antwort Bismarck's auf die Gratulation des Reichstags-Präsidenten Wedell-Biesdorff lautete lakonisch: „Es ist mir eine hohe Ehre, die Glückwünsche des Reichstages zu erhalten. Ich danke Ihnen für diese Mission des Friedens.“ — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hebt hervor, daß unter den dem Kanzler gratulirenden Städten Berlin fehlte. Wie aber berichtet wird, übersandete der Berliner Magistrat eine Adresse an den Fürsten, die jedoch nicht von einem Vertreter des Magistrats, sondern durch einen Bureaudiener überbracht wurde; dieser Vorgang wird auch in liberalen Kreisen getadelt. Die Nachricht, daß der Kaiser dem Kanzler eine Fürstentrone geschenkt habe, wird dementirt.

Charfreitag. Die „stille Woche“ naht ihrem Ende; der Gräberbesuch hat seinen Anfang genommen. In den Straßen der Hauptstadt — namentlich der inneren Stadt — wogte heute tagsüber eine ungewöhnlich große Menge und am regsten war die Passage in jenen Gassenzügen, welche zu den Kirchen führen. Arm und Reich, Jung und Alt drängte sich in die von Weihrauchduft erfüllten Gotteshäuser, in deren Bänken die Gräfin neben der Bettlerin, der Greis neben dem Kinde, aus den gegensätzlichen Elementen zusammengesetzte Gemeinden ihre Andacht verrichteten. Die heiligen Gräber sind von Ehrenwachen umringt, von Betenden umfrieselt und das leise Wispern der Gebete, von tausend Lippen sich erhebend, mengt sich in die brausenden Orgelklänge. In den Thürmen aber schweigen die ehrernen Ränder der Gotteskirchen, ihr Geläute ist verstummt und die heiseren „Ratsche“ erhebt ihren melodischen Klang. Die Glocken sind nach Rom gesloßen und kehren erst morgen, am Charfreitag, zur Feier der Auferstehung zurück.

Aus dem Leben einer Fürstin. Ueber die vor einigen Tagen auf ihrer westgalizischen Besitzung Krzyzkowice verstorbene Prinzessin Auguste Montelea, deren Tod von mysteriösen Umständen umgeben ist, wird der „N. Fr. Pr.“ aus Krakau geschrieben:

Die Prinzessin, eine Großnichte des jetzigen italienischen Königs und der österreichischen Erzherzoge Leopold und Kaiser, war eine merkwürdige Erscheinung, bei deren Anblick man den Eindruck hatte, als ob über ihrer Persönlichkeit ein finsternes Geheimniß schwebte. Obgleich im Besitze eines Vermögens von vielen Millionen, kam diese von der Welt abgesehene Frau stets auf einem ordinären Bauernwagen, in einem fadenfcheinigen Anzuge nach Krakau, wo sie in gebückter Haltung, wie ein Bild der hungernden Armut und des Mitleid erregenden Sammers durch die Straßen schlich. Da man wußte, daß dieses originelle Wesen der Prinzessin keineswegs eine Folge krankhaften Geistes war, indem sie zeitlebens einen wahrhaft fürstlichen Wohlthätigkeits Sinn befehdete, so dichtete ihr die rege Volkspopularität die abenteuerlichsten Liebesromane an, welche

sie angeblich in ihrer Jugend erlebt hatte und welche die Ursache ihres Zurückziehens aus der menschlichen Gesellschaft gewesen seien. Das fast bettelhafte äußere Erscheinen der Fürstin Montelea hat derselben so manche Unannehmlichkeiten zugezogen. So hat eines Tages eine hiesige Bettlerin, welche in der an einer Strabenecke stehenden Prinzessin eine Konkurrentin zu erblicken glaubte, dieser auf eine keineswegs zarte Weise begreiflich zu machen gesucht, daß sie, die reichbegüterte Prinzessin, nicht befugt sei die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Ein andermal erschien die Prinzessin in einer hiesigen Wechselstube mit einer Grundentlastungs-Obligation über 5000 fl., um dieselbe einzuwecheln. Da der Eigentümer der Wechselstube, welcher die Fürstin nicht kannte, beim Anblicke ihrer bettelhaften Erscheinung Verdacht schöpfte, daß die betreffende Obligation nicht auf rechtmäßigen Wegen in ihren Besitz gelangt sei, sah er sich veranlaßt, vom dem Vorfalle die Polizei zu verständigen. Man kann sich wohl die Verlegenheit denken, in welcher er sich befand, als es sich herausstellte, daß die von ihm verdächtige Diebin — die Prinzessin Montelea war! Sehr bescheiden, ja, geradezu nothdürftig war die Lebensweise, welche Prinzessin Montelea zu Hause auf ihrer Besitzung führte. Sie lebte wie eine gewöhnliche Bäuerin! Ihre Hauseinrichtung hatte keine Spur von irgend einem Luxus. Jeder daselbst befindliche Gegenstand war ganz primitiver Art und von grobem Material. Ihre Nahrung war die frugale, die man sich nur denken kann. Eine eben solche Mäßigkeit im Leben forderte sie von ihren Beamten und Bedienten. Als einst ein Verwalter eines ihrer Güter zu ihrem Empfange feierliche Vorbereitungen getroffen und ein reiches Mahl auf blumengeschmückter Tafel ihr zu Ehren serviren ließ, entfernte sich die Prinzessin von derselben und fuhr schnell davon. Zu Hause angelangt, schrieb sie dem Beamten, daß sie Güterverwalter, die einen solchen Aufwand machen, nicht dulden könne. Derselbe hat auch in Folge dessen den Posten verloren. Dieses seltsame äußere Wesen der hingschiebenden Prinzessin Auguste Montelea barg jedoch in seinem Innern ein tief empfindendes edles Herz, einen mit glänzenden Eigenschaften ausgestatteten Geist. Ihre Miththeilung sowohl Personen gegenüber, denen sie sich zu Dank verpflichtet fühlte, als auch gegen Arme kannte keine Grenzen. Für die nothleidenden Landleute auf ihren Besitzungen war sie ein wahrer Schutzengel. In einigen der ihr gehörenden Ortschaften hat sie für unbemittelte Kranke Spitäler errichtet. Vornehmlich aber war ihr Wohlthätigkeits Sinn auf Hebung der geistigen Interessen der bäuerlichen Bevölkerung ihrer zahlreichen Besitzungen gerichtet. Zu dem Zwecke hat sie auf ihren Gütern auf eigene Kosten Schulen gegründet und mit Eifer darüber gewacht, daß die Landleute ihre Kinder in diese Schulen schicken sollen. Durch dieses humanitäre Werk hat die im Stillen wirkende Prinzessin im Andenken der bäuerlichen Bevölkerung ihrer Besitzungen sich ein bleibendes Denkmal errichtet.

Ueber den Tod der Fürstin Montelea erzählt die „N. Fr. Pr.“ Folgendes: Die Fürstin war durch eine Mittheilung, die ihr ein Diener über einen unangenehmen Vorfall in der Wirthschaft machte, in große Aufregung gerathen, ergriff einen Revolver, feuerte auf den Diener und verwundete denselben leicht. Hierauf schoss sie zweimal auf sich selbst, durchschneidte sich dann mit einem Messer den Hals, worauf sofort der Tod eintrat. Am Leichenbegängnisse der Fürstin nahmen der Adel der Umgegend, die Schuldiener von ihren sämtlichen Besitzungen sammt den Schuldirektoren und den Lehrern theil. Sie soll hunderttausend Gulden zur Errichtung von Volksschulen auf dem Lande vermacht haben.

Graf Anton Forgách. Wie aus Losonez gemeldet wird, ist gestern Abends um 11 Uhr in Gács der ehemalige Hofkanzler Graf Anton Forgách, Besitzer der Herrschaften Gács, Kétkö, Kelecsény und Tolmács gestorben.

Graf Forgách war im Jahre 1819 geboren und begann nach Beendigung seiner juristischen Studien seine Laufbahn bei der ungarischen Hofkanzlei; später wurde er beim Gouvernement von Fiume verwendet, im Jahre 1846 aber kam er als Referent zum Pester Handels- und Wechselgericht nach Pest. Als die Streitigkeiten von 1848 eine ernste Wendung nahmen, schloß er sich sofort der Wiener Partei an, die ihn mit Freuden begrüßte. Während des Freiheitskampfes wurde Forgách zum kais. Kommissär für das Pester Komitat, später zum Verpflegungskommissär für die russische Armee ernannt. Nachdem Ungarn überwunden war, fungirte er zuerst als Obergespan des Pester Komitats, später als Obergespan des damaligen Keszthelyer Distriktes; als solcher erhielt er das Ritterkreuz des St. Stephansordens und die Ränneverwürde. Im Jahre 1853 wurde er als Vizepräsident der Statthalterei von Böhmen nach Prag verlegt, im Jahre 1859 zum Sektionschef im Staatsministerium, bald darauf zum Statthalter von Mähren und Schlesien, schon im Jahre 1860 jedoch zum Statthalter von Böhmen ernannt. In dieser Stellung fungirte er ungefähr ein Jahr lang, dann wurde er als ein eifriger Anhänger des Oktoberdiploms zum Nachfolger des zurückgetretenen ungarischen Hofkanzlers Baron Nikolaus Bay ernannt. In dieser Eigenschaft unterzeichnete er das Reskript vom 21. Juli 1861, durch welches die ungarische Verfassung in das Februar-Patent eingerahmt werden sollte. Seine Verfügungen als Kanzler gingen stets von dem Gesichtspunkte aus, daß es in Ungarn eine nur durch die Terroristen unterdrückte Partei gebe, die mit seiner Auffassung der politischen Verhältnisse einverstanden wäre. Seine Ermahnungen, daß diese Partei sich der Terrorisirung entziehen und aktiv aufzutreten möge, blieben begreiflicher Weise erfolglos, die Aufregung in Ungarn wuchs von Tag zu Tag, bis schließlich Graf Moriz Bálffy zum Militärgouverneur von Ungarn ernannt wurde. Graf Forgách gab nun 1864 als Hofkanzler seine Demission und zog sich nach Gács zurück. Im Jahre 1867 zum Abgeordneten des Losonezer Wahlbezirks gewählt, sah er bis 1884 im Abgeordnetenssaale, wo er stets zur Regierungspartei hielt; bei den letzten Wahlen kandidirte er nicht wieder. Graf Forgách war mit der Gräfin Josephine Grever vermählt und hinterließ aus dieser Ehe vier Kinder.

Todesfall. Wie uns aus Pápa mitgetheilt wird, ist daselbst am 30. v. M. der pensionirte

Gymnasialprofessor Franz Kürsch in seinem 73. Lebensjahre gestorben; das Leichenbegängniß hat gestern Nachmittags unter allgemeiner Theilnahme stattgefunden. Ein Ausflug nach der Insel Beglia. Aus Abazia, 31. März, schreibt uns ein Freund unferes Blattes:

Bei herrlichem Wetter unternahm heute von hier aus eine aus circa dreißig Personen bestehende distinguirte Gesellschaft mit dem Dampfer „Abbazia“ einen Ausflug nach der Insel Beglia. Die vom Kurarzte Dr. Szemere arrangirte Exkursion wird den Theilnehmern derselben stets in angenehmer Erinnerung bleiben. Nach ungefähr dreißigtägiger Fahrt gelangte man bei ruhiger See, an der Bucht von Malinska vorüberfahrend, nach der Hauptstadt der Insel Beglia, gleichen Namens. Der ganze Ort schien am kleinen Molo versammelt, wo die ankommenden Gäste aus Abbazia mit begeisterten Euvivas, Hurrahs und sogar Glens begrüßt wurden. Von da ging es theils zu Wagen, theils hoch zu Ross, begleitet eines Stück Weges von der neugierigen Menge, nach Ponte, einer der volkreichsten und wohlhabendsten Städte auf Beglia. Rechts und links der Fahrstraße konnte man nur Steinhäufen erblicken, die hie und da wohlthuend unterbrochen wurden von einigem künstlich urbar gemachten Kulturboden. Den in Abbazia fast wild wuchernden Vorbeer konnte man da nur in verkümmerten Exemplaren sehen, umso häufiger ist jedoch der Olivenbaum vertreten, der mit seinem aschgrauen Laubwerk der Landschaft ein noch fahleres Kolorit verleiht. In Ponte angelangt, fuhr die heiter gestimmte Karawane mittelst Barken nach der kleinen, aber malerisch schön gelegenen Insel Gollione, wo das alterthümliche Franziskaner-Kloster mit dem Grabdenkmal des letzten Fürsten auf Beglia, des Grafen von Frankopan, das kleine Campo santo, die Zellen der Fraters, das Refektorium und endlich die interessante kleine Kapelle besichtigt wurde; ungefähr nach einstädtigem Aufenthalte wurde der Rückzug angetreten. Vor Sonnenuntergang wurde die Gesellschaft noch durch das beiführende und dabei sehr interessante Spiel der Delphine in angenehmer Weise überrascht. In großen Schwärmen kamen sie herbei, schlugen dabei die ergößlichsten Purzelbäume und folgten eine halbe Seemeile weit dem mit bedeutender Fahrgeschwindigkeit dahineilenden Dampfer. Mit einbrechender Dunkelheit gelangte die vergnügte Gesellschaft in ihr schönes Heim, nach dem lorbeerreichen Abbazia, mit dem angenehmen Bewußtsein, den herrlichen Tag in der möglichst angenehmen Weise verbracht zu haben.

Der Raabfluß steigt seit einigen Tagen in bedenklicher Weise. In Sobor befürchtet man einen Durchbruch des Damms. Einzelne Gegenden, wie die Gemeinden Kéti, Kapi und andere, sind übrigens beinahe jedes Jahr überschwemmt und die arg bedrängten Einwohner dieser Gegenden wünschen, wie man aus Raab meldet, die Raabregulirung sehnlichst herbei.

Ein fingirter Postraub. Aus Alsó-Abrány (Szabolcs) kam vor einigen Tagen die Meldung, daß das dortige Postamt ausgeraubt worden sei. Die Postdirektion entsandte den Konzipisten Bál an Ort und Stelle, welcher im Verein mit dem Mezőkövesder Bezirksgerichte die Untersuchung in dieser Angelegenheit flog. Dasselbe ergab das überraschende Resultat, daß man es in diesem Falle mit keinem Postraube zu thun habe. Die Postmeisterin Sanka Karminiczky hatte nämlich die fehlende Summe im Betrage von 1753 fl. 45 kr. selbst entwendet und um den Verdacht von sich abzulenken, sich selbst einen Knebel in den Mund gesteckt und gefesselt, damit man meine, sie sei von Räubern überfallen worden. In dem Garten der Postmeisterin wurden 1052 fl. vergraben vorgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch eruiert werden, was mit dem Rest der entwendeten Summe geschehen ist.

Die Explosion im Triester Lloydgebäude. Ueber dieses gestern von uns gemeldete Ereigniß wird des Näheren telegraphirt: Als das als unbestellbar längere Zeit im Bureau des Lloyd Lagernde, kleine Blechbüchsen von dem Beamten Hugo Abal, einem Sohn des ehemaligen Reichsraths-Abgeordneten, zufällig aufgefunden wurde, versuchte dieser durch Herausziehen eines hervorragenden Stiftes dasselbe zu öffnen. Im selben Augenblicke erfolgte die ihn schwer verletzende Explosion. Der Inhalt des Büchsen war, allem Anscheine nach, Schießbaumwolle. Das Büchsen war an eine Dame in Benedig gerichtet gewesen, die jedoch unauffindbar war und ist daher an die Triester Centrale zurückgeliefert worden.

Polizeinacht. Die Wohnung des hauptstädtischen Waldhegers Alexander Drdassich (10. Bezirk, Hübgen) wurde gestern von bisher unbekanntem Thätern erbrochen, welche einen Geldbetrag von 62 fl. 20 kr. mit sich nahmen. — Der Fleischhauergehilfe Joseph Mirtz hat seinem Quartier-Kameraden, dem Erzgießer Karl Zavaaghi, Wäsche im Werthe von 40 fl. gestohlen und ist hierauf flüchtig geworden. — Auf dem Bahnhofe der ungarischen Staatsbahnen gerieth gestern der Waggonführer Melchior Farkas zwischen die Puffer zweier rollender Waggon und erlitt hiebei schwere Verletzungen.

Bad Lublau, dessen heilkräftige Stahlsquellen von Jahr zu Jahr mehr Zuspruch und Anerkennung finden, wird in der heurigen Saison eine neue Garantie für erfolgreiche Kuren bieten. Es hat nämlich Dr. Gustav Dirner, erster Assistent des Universitätsprofessors Dr. Tauffer, die Zusage erteilt, daß er seine Ferienmonate in Lublau zubringen und während dieser Zeit daselbst als Badearzt fungiren wird, wozu er in seiner bisherigen Praxis sich eine besonders hervorragende Eignung erworben. Ferner hat Bad Lublau, wie man uns schreibt, seit der verfloßenen Saison eine für die Besucher dieses schön gelegenen Badesortes recht erfreuliche Erweiterung erfahren. Es wurde nämlich während der Herbstmonate ein zwischen hundertjährigen Lannen gelegenes neues Wohngebäude aufgeführt; jetzt wird mit größter Emsigkeit an der inneren Ausstattung gearbeitet, und zu Beginn der Saison werden den Gästen außer den bisherigen Lokalen noch fünfundzwanzig neue, in der komfortabelsten Weise eingerichtete Zimmer zur Verfügung stehen. Schließlich sei des für

Patienten, wie für Sommerfräule gleich wichtigen Umstandes gedacht, daß für Kaffeehaus, Küche und Keller wieder der tüchtige Restaurateur Kolaczkoßky sorgt und daß der große Saal der Restauration der wachsenden Frequenz entsprechend vergrößert wurde.

Herr Ignaz Kohn, in Firma Herzfeld und Kohn hier, verlobte sich mit Fräulein Mathilde Kohn, Tochter der Frau Witwe Moriz Kohn, Altosien.

Mlle. Johanna Schlegler (Watznergasse Nr. 12) erlaubt sich, der eleganten Damenwelt anzuzeigen, daß sie aus Paris zurückgekehrt und die neuesten Modelle für die Frühjahrs- und Sommerjahre mitgebracht hat, was sie zur gefälligen Kenntniß bringt und um geneigten Zuspruch bittet.

Fräulein Marie Haaker, Tröblergasse Nr. 2, ist von ihrer Einkaufsreise zurückgekehrt. Wir empfehlen den geehrten Damen die Besichtigung der großen Auswahl von den neuesten und feinsten Pariser Modellen.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Fremdenverkehr war in dieser Woche schwächer als in der Vorwoche, dagegen zeigte sich in den Detailgeschäften etwas besserer Verkehr. Anlässlich der Osterferien war in Damenmoden- und Putzgeschäften regerer Verkehr und auch in Osterartikeln, als: Eier, Spritzartikel u. dergl. zeigt sich seit einigen Tagen bessere Nachfrage. Kleidermacher sind befriedigend beschäftigt und hatten in dieser Woche Mangel an brauchbaren Gehilfen. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte gut in Anspruch genommen. Hutmacher sind gut beschäftigt und in Huthandlungen ist lebhafter Verkehr. Auch bei Handschuhmachern, Polamentieren, Fellestern und in Galanterie-, Glas- und Porzellanwaarengeschäften ist besserer Verkehr. Buchbinder hatten in Gebetbüchern weniger Absatz als sonst in der Charwoche. Federn- und Matrasenmacher, theilweise auch Tapezierer, Tischler, Vergolderwaaren- und Spiegelhandlungen haben besseren Geschäftsgang. Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Werkzeughandlungen, Bürstenbinder, Zeug- und Messerschmiede, Korbmacher, Lampengeschäfte und Selbstgießer haben zumeist schwachen Verkehr. Sattler, Wagner und Kleiner sind zumeist mit befriedigenden Aufträgen versehen. Anstreicher, Zimmermaler, Lackirer, Bildhauer, Schlosser, Gas- und Wasserleitungs-Zustellere haben Bestellungen erhalten. In Maschinenfabriken zeigt sich bessere Nachfrage. Bei den Baugewerben wird schon stark gearbeitet, da zahlreiche Neubauten bis 1. Mai beziehbar sein müssen; alle disponibel gewesenen Maurergehilfen sind bereits angestellt worden. Ziegel wurden mit 22 fl. per Mille abgeschlossen. Steinmetze und Zimmerleute sind mit mäßigen Aufträgen versehen.

Der Doppelmord im Haris-Bazar.

Das schreckliche Verbrechen des gestrigen Tages bildet heute nahezu den ausschließlichen Gesprächsstoff in der Hauptstadt, und wie gestern die Schreckenskunde, so verbreitete sich heute Abends blitzschnell die Nachricht, der Mörder sei verhaftet. Dem ist in der That so und Alles athmete erleichtert auf, wie nach der Erlösung von einem schweren Alpdrucke. Der Mörder, der geständige Mörder, befindet sich seit Nachmittags in den Händen der Polizei. Den rastlosen, der vollsten Anerkennung werthen Bemühungen der Polizeibehörde kamen in ihren eifrigen Recherchen auch verschiedene günstige, von ihr völlig unabhängige Momente zu Hilfe. Der Mörder ist ein den besseren Klassen angehörender, intelligenter junger Mann, der Geliebte der Veronika Beschel, welche er, nach seinem eigenen Geständnisse, vorläufig in der grausamsten Weise abgeschlachtet. Das Kind tödtete er, damit es ihn nicht verrathe. Das Motiv der bestialischen That ist noch nicht klargelegt, denn die diesbezüglichen Angaben Emerich Valentics' — so heißt der Glende — verdienen kaum Glauben.

Im Nachfolgenden geben wir eine Schilderung der polizeilichen Recherchen und aller sonstigen Nebenumstände, sowie des ersten Verhörs Valentics'.

Die Mutter des ermordeten Mädchens gab schon gestern, respektive in der vergangenen Nacht, während des Verhörs jener Ansicht Ausdruck, daß sie nur gegen einen jungen Mann mit dem Vornamen „Emerich“ Verdacht hege, da ihre Tochter bei einer Gelegenheit sich vor ihr dahin äußerte, daß sie mit dem erwähnten jungen Mann vor vier Wochen einen heftigen Wortwechsel hatte, wobei er sie auch lebensgefährlich bedrohte. Es bestand übrigens ein intimes Verhältniß zwischen ihnen. Daß das Mädchen von einem Bekannten ermordet wurde, daß also kein gewöhnlicher Raubmord vorliege, sondern ein Verbrechen, dessen Motive psychologisch erklärt werden müssen, wird durch die in der Wohnung der Ermordeten saffirte Korrespondenz bekräftigt. Insbesondere läßt sich dies aus den Briefen des Barons „N. N.“ (Max Scheller) folgern, der mit dem Mädchen ein Liebesverhältniß unterhielt. Das ermordete Frauenzimmer hatte den eben erwähnten Auftritt ihrem Geliebten, dem Baron N. N., mitgeteilt, und dieser ertheilte derselben brieflich den Rath, den gefährlichen Veranlasser des Skandals bei der Polizei, nöthigenfalls bei der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, was aber das Mädchen unterließ.

Der erwähnte Skandal hat sich thatsächlich ereignet. Dies bestätigte Dr. Moriz Altman in seinem vornächtlichen Verhör. Das ermordete Mädchen theilte ihm sogar mit, daß der Urheber des Skandals bei seinem Fortgehen lebensgefährliche Drohungen ausstieß. Diese Umstände ließen daher folgern, daß jene Person, welche den Skandal verursachte und Veronika Beschel lebensgefährlich bedrohte, den Mord entweder aus Rache oder Eifersucht oder irgend einem gleichartigen psychologischen Motive verübte. Die Polizei bemühte sich also, den Verübter des erwähnten Skandals ausfindig zu machen. Die diesbezüglichen Angaben der Mutter der Ermordeten waren sehr zweifelhaft, die im Briefe des Barons N. N. enthaltenen Angaben richteten sich gegen die unbestimmte, mit „Emerich“ bezeichnete Person, sowie auch gegen gewisse in M i l i t ä r f a n d e befindliche Personen, die nach den verschiedenen Anzeichen zur

Ermordeten in näherem Verhältniß standen. Stadthauptmann B j a r n a h war damit betraut, diese Letzteren im Auge zu halten, sie eventuell zu verhaften für den Fall, als genügende Verdachtsgründe vorliegen, während der Konzipist B a l o g h direkt mit der Ausforschung des jungen Mannes mit dem Vornamen „Emerich“ beschäftigt war. B j a r n a h meldete bald, daß die Personen, mit deren Aufsichtigung er betraut war, des Verbrechens nicht beschuldigt werden können. Inzwischen wurde ein Frauenzimmer verhört, das angeblich nach Verübung der That den vermathlichen Thäter unter sehr auffallenden Umständen auf der Stiege, die zur Wohnung der Ermordeten führt, hinabrennen sah. Dieses Frauenzimmer glaubte in einer der ihm vorgezeigten Photographien den Thäter zu erkennen. Derselbe hielt sich erwiebenermaßen bis vor Kurzem im Auslande auf. Die Mutter der Ermordeten gab bezüglich des fraglichen „Emerich“ an, derselbe wohne in der Schützengasse Nr. 5, doch führten die Nachforschungen in dieser Richtung zu keinem Resultat.

Um halb 2 Uhr Mittags erschien ein Herr im Vorzimmer des Oberstadthauptmannes und verlangte Einlaß zum Polizeichef. Seine Karte lautete auf den Namen Julius Bartók von Martonfalva. Er erzählte dem Oberstadthauptmann, er habe in dem Gasthaus, Schützengasse Nr. 9, mit mehreren Bekannten zu Mittag gespeist. Am Tische saß auch ein in demselben Hause wohnhafter, ihm unbekannter junger Mann, Namens Emerich Valentics. Das Gespräch drehte sich während des Essens um den Doppelmord im Haris-Bazar. Valentics war sehr aufgeregt. Jemand bemerkte, zu Valentics gewendet, daß er diesen öfters mit der Ermordeten gesehen habe, Valentics machte eine ausweichende Bemerkung und da sah er (Bartók) ihn schärfer an und nun schien ihm, als ob Valentics Furcht hätte und da er sich erinnerte, heute in den Zeitungen gelesen zu haben, daß auch ein junger Mann mit dem Vornamen „Emerich“ in der Nord-Affaire genannt wurde, faßte er den Verdacht, daß Valentics der Thäter sei.

Als es nun immer wahrscheinlicher wurde, daß das fragliche Individuum mit dem von der Polizei gesuchten Individuum „Emerich“ identisch sei, wurde Balogh damit betraut, diesem Menschen in seiner Wohnung, beziehungsweise dort, wo er zu weilen pflegte, aufzuspüren, bei ihm eine strenge Hausdurchsuchung vorzunehmen und ihn im Falle des Auftauchens stärkerer Verdachtsgründe zu verhaften. Balogh fand den gesuchten Emerich Valentics im Hause Schützengasse Nr. 9 in dem im Hofe befindlichen Speisekellere und erkannte denselben in Folge der genauen Personbeschreibung leicht. Valentics hatte eben sein Mittagmahl beendet und trank, allein am Tische sitzend, Wein. Balogh trat auf ihn zu und nannte ihn bei seinem Namen, worauf Valentics stutzig wurde, die Hand an den Kopf führte und ausrief: „Mein Gott, was will man von mir?“

Auf die Frage Balogh's, wo sich seine Wohnung befinde, zeigte Valentics auf die Thüre nächst dem Speisezimmer, öffnete dieselbe und führte Balogh hinein. Die Hausdurchsuchung wurde sofort durchgeführt und in seiner Wohnung ein Dolchstoß, ferner in einem Schranke, in ein Papier gewickelt, ein Rasirmesser gefunden. Nach eingehender Untersuchung wurde an der Wurzel des Rasirmessers, zwischen diesem und dem Stiel, ein kaum sichtbarer, stecknadelkopfgroßer frischer rother Blutstropfen wahrgenommen; die Schneide des Rasirmessers war ausgebrochen. Hierauf erklärte Balogh Emerich Valentics für verhaftet, nahm die gefundenen Gegenstände zu sich und führte das verdächtige Individuum um 3 Uhr in die Centrale.

Nachdem Valentics ins Polizeigebäude gebracht wurde, führte man ihn ins Bureau des Stadthauptmanns B j a r n a h, wo sich alsbald auch Polizeirath M a j t h e n y i einfand. In der Zwischenzeit apostrophirte Konzipist Balogh den Arretirten mit den Worten: „Schurke, Du bist der Raubmörder!“ Dieser erwiderte: „Ich habe sie wohl geliebt, aber ich habe ihr nichts zu Leide gethan.“ Nun begann Konzipist Balogh das Verhör.

Valentics leugnete Anfangs entschieden, den Mord verübt zu haben. Vor drei Monaten — so sagte er — sei er mit der Veronika Beschel bekannt geworden und habe sie seitdem zwölfmal besucht. Am 1. April war er zum letzten Male bei ihr, seitdem habe er sie nicht gesehen. Seinem hartnäckigen Leugnen gegenüber fragte ihn der Beamte, wie die Scharte am saffirten Rasirmesser entstanden sei, worauf B. antwortete, er pflegte mit demselben Speck zu schneiden und seinen Meißel zu schärfen. Seit zwei Wochen habe er das Messer nicht in der Hand gehabt, daselbe lag unberührt im Kasten. Als der Beamte ihn auch bezüglich der Blutspuren auf dem Rasirmesser befragte, zuckte er die Achseln und sagte: „Ich weiß nicht, wie das gekommen ist.“

Inzwischen langte von der Münchener Polizei-Direktion die Antwort auf die telegraphische Anfrage, welche die hiesige Oberstadthauptmannschaft in Sachen der Ausforschung des Barons Schellerer dahin gerichtet hatte, hier ein. Der Gedachte wurde dort aufgefunden, wonit jeder Verdacht gegen seine Person beseitigt ist. Der Baron hat sogar bei der Münchener Polizei, bei seiner Einvernehmung, die Angabe gemacht, daß der Mörder Niemand Anderer sein könne, als Emerich Valentics, der in der Schützengasse Nr. 9 wohnt.

Balogh verlas vor Valentics das Telegramm, worauf dieser noch immer im Leugnen verharrte. Gerade zu dieser Zeit langten die direkt berufenen Polizeioberarzt Dr. N o z a f f y und Universitätsprofessor Dr. A j t a i an. Die auf dem Rasirmesser gefundene Blutspur wurde von den beiden Sachmännern einer genauen Prüfung unterzogen und dieselben bestätigten den Verdacht des Konzipisten Balogh, daß der Blutstropf frisch sei, daher das Rasirmesser seit zwei Wochen nicht unbenutzt sein konnte. Nachdem das Rasirmesser an der Spitze ausgebrochen ist, wurde Prof. Ajtai befragt, ob er nicht anlässlich der Obduktion der beiden ermordeten Individuen in den Wunden Messerhiebbluten gefunden habe. Hierauf zog Prof. Ajtai aus der Tasche ein Papier, in welchem sich zwei flüherne Splittertexteile, auf ein Glasstück geklebt, befanden, welche vollkommen in die Scharte des Rasirmessers paßten. Valentics, der all' diese Angaben hörte, änderete von Minute zu Minute seine Gesichtsfarbe und benahm sich äußerst unruhig. Konzipist Balogh benützte diese Gelegenheit, bestärkte den Verdächtigten mit Kreuzfragen und als derselbe sich vom Reize der Indignation immer mehr umschlungen fühlte,

brach er plötzlich in die Worte aus: „Ich gestehe es, daß ich der Mörder bin“; er gab hierauf an, daß er bereits am 1. d. Mittags, als er bei der Vera weilte, beschlossen habe, sie zu ermorden. Dies that er deshalb, weil die Vera, der er einmal schon 25 fl. geliehen hatte, von ihm bei dieser Gelegenheit wieder z e h n G u l d e n v e r l a n g t e und als er den Betrag ihr verweigerte, ihn mit den Worten beleidigte: „Du Elender, Du willst mir nicht einmal zehn Gulden mehr kredittiren?“

Als ich diese Worte hörte, fuhr Valentics in seinem Geständnisse wörtlich fort, habe ich sofort beschloffen, sie aus dem Wege zu räumen und zu ermorden und habe den Vollzug meines Planes auf den nächsten Tag, den 2. d., Nachmittags verschoben. Am 2. d., Nachmittags um 3 Uhr, verließ ich meine Wohnung, steckte das Rasirmesser zu mir und begab mich auf den Friedhof hinaus zur Besichtigung des Grabes eines meiner Freunde. Als ich in die Stadt zurückkehrte, ging ich direkt in die Wohnung Vera's, die ich gerade beim Ankleiden traf. Sie hatte eben ihr Hemd gewechselt und warf das frühere Hemd im großen Zimmer beim Kasten auf den Fußboden. Nachdem sie das frische Hemd angelegt, kam sie, ihr Kleider in der Hand haltend, zu mir heraus, worauf ich nach kurzem Wortwechsel sie mit einer Hand an der Brust packte, mit der anderen aber das Rasirmesser aus der Tasche holte; Vera, dies sehend, gab mir mit voller Wucht einen Schlag auf die Wange. Hierauf führte ich das Rasirmesser gegen ihren Hals, sämtliche Adern des Halses mit einem Schnitt durchschneidend. Als ich das Blut emporschießen sah, erbebte ich; allein aus Furcht, daß meine Kleidung vom Blute bespritzt würde, ließ ich Vera los, welche, röchelnd und mit dumpfer Stimme um Hilfe rufend, in das zweite Zimmer lief und auf das vor dem Toiletentische liegende Hemd hinlief. Ich blickte ihr nach und sah, wie mein Opfer sich vom Fußboden emporraffte und gegen das äußere Zimmer zuschwankte, dessen Thüre in das Stiegenhaus geht. Diese Thüre hatte ich jedoch schon beim Eintritt abgesperrt, und so konnte sie mein Opfer nicht wieder öffnen. Vera sank nun zu Boden und gab an der Seite des Divans den Geist auf.

Ich ging nun in das innere Gemach, mein zweites Opfer suchend, das zwischen dem Waschtische und dem Ofen an der Seite des Kohlenbehälters zusammengekauert lag und mit gefalteten Händen mir zurief, ihr Leben zu schonen. Allein aus Furcht darüber, daß sie mich verrathen könnte, da ihr meine Person bekannt war, schritt ich auf sie zu, um sie aus ihrem Versteck her vorzuzerren. Das Kind, als es mich näherkommen sah, sprang aus der Ecke hervor und trachtete, an mir vorbei in das äußere Gemach zu entweichen, um von da eventuell in den Hof zu entinnen. Ich verhinderte sie selbstverständlich daran, ihr so geartetes Vorhaben auszuführen, indem ich sie, als sie an mir vorübergleiten wollte, mit der Linken an den langen blonden Haarflechten erfaßte und ihr mit dem in meiner Rechten befindlichen Rasirmesser den Hals durchschnitt, so daß ihr sämtliche Blutgefäße entzweigelt wurden. Dann warf ich sie in die Ecke, hob ihr Kleidchen in die Höhe und schlichtete ihr den Bauch seiner ganzen Länge nach auf.

Ich begab mich nun wieder zum ersten Opfer hinaus, um nachzusehen, ob es noch Leben in sich habe. Da der Körper der Vera sich noch zu bewegen schien, brachte ich ihr am Bauche mit dem Rasirmesser noch zwei mächtige Schnitte bei. Als ich auf diese Weise meine thierische Rache befriedigte, ging ich in den Salon zurück, wo ich das kleine Mädchen in den letzten Zudungen, die Augen auf mich gerichtet und die Lippen wie zum Sprechen bewegend, vorfand. Nachdem ich sah, daß die Kleine ohnedies nur mehr noch wenige Sekunden leben dürfte, trat ich zum Waschkasten, wusch mir die Hände und trocknete sie an einer kleinen Kaffeeterratte, welche ich mir aus dem Kasten holte.

Nun verließ ich die Wohnung, nahm aber weder Geld, noch irgend einen Schmuckgegenstand mit mir. Ich öffnete die von innen verschlossene Thüre, sperrte sie von außen wieder ab und nachdem ich den Schlüssel zu mir steckte, rannte ich über die Stiege hinab, eilte in meine Wohnung und wechselte meine mit mehreren Blutflecken bedeckten Kleider, damit dieselben nicht zu meinem Verräther werden. Hierauf begab ich mich zum Nachtmahl in das Wirthshaus auf der Uellberstraße Nr. 9 und warf den Schlüssel in die im Hofe des Wirthshauses befindliche Senkgrube.

Damit war das Verhör beendet; der Mörder wurde an den Händen gefesselt und unter starker Eskorte in eine Separatzelle geleitet, vor welcher ein besonderer Wachposten aufgestellt wurde.

Der Thäter, der einen braunen Jägerhut und elegante dunkelbraune Kleider und Halbschuhe trug, ist ein schlanker, intelligent aussehender Mann mit etwas unheimlich leuchtenden Augen. Als er vom Verhör herauskam, machte sein erdfahles Gesicht und seine gebeugte Haltung den Eindruck, als ob er unter der Wucht seines eigenen Geständnisses jeden Moment zusammenbrechen sollte.

Kurz nach Beendigung des Verhörs traf im Polizeigebäude der Gerichtshof-Vizepräsident Johann Krist ein und nahm den Bericht des beim Verhör anwesenden Untersuchungsrichters Koloman Cserny entgegen und konferirte noch eine kurze Weile mit dem Oberstadthauptmann T ö r ö k.

Konzipist Balogh ließ Abends den Abort in dem Gasthause auf der Uellberstraße öffnen und den Schlüssel

zur Wohnung der ermordeten Veronika Peschel suchen. Morgen überreicht die Polizei den ausführlichen Bericht des Konzipisten Balogh über die Verhaftung Valentics, wie auch den Mörder der Staatsanwaltschaft.

Ueber das Vorleben des Mörders erzählt ein gewesener Wohnkollege deselben Folgendes:

Emerich Valentics, gewesener Postpraktikant, ist aus Velishovce, Balkar Kreis, Komitat Veröcse, gebürtig und 25 Jahre alt. Auf Kosten eines Onkels, eines Fürstlichen Domherrn, studierte er im Gymnasium zu Großkaniza, wo er bereits in seiner frühen Jugend ein solch' ausschweifendes Leben führte, daß er wiederholt scharfe Nüchtern erhielt und gezwungen war, aus der achten Klasse auszutreten. In Fürstkaniza legte er sodann die Maturitätsprüfung ab. Im 18. Lebensjahre meldete er sich freiwillig zum Antritte des Militärdienstes, wurde Husar und verlebte als solcher drei Jahre in Agram und Petrina. Er brachte es zum Unteroffizier, wurde jedoch theils wegen ausschweifenden Lebens, theils wegen des Verdachtes, einen Diebstahl verübt zu haben, seines Unteroffiziers-Ranges entkleidet. Nachdem er seinem Militärdienste Genüge geleistet hatte, erlangte er eine Anstellung als Praktikant bei dem Budapest'schen Postamt, wo er bis zur Erreichung seiner Großjährigkeit verblieb. Im November des vergangenen Jahres zahlte ihm die Fürstliche Vormundschaftsbehörde 5000 fl. als Erbtheil nach seinem Onkel, dem Fürstlichen Kanonikus Hugo Anker, aus. Von dieser Zeit ab hatte kein flottes, ausschweifendes Leben keine Grenzen. Seine Nächte verbrachte er zumeist in Vergnügungslotalen, in Begleitung eines Freundes, Namens Wohl, welcher bei der Firma Brückler bedienstet war und bekanntlich vor Kurzem zum Selbstmörder wurde. Bis zum 1. Januar d. J. wohnte er bei Frau Julie Nagy-Nács in der Stationsgasse und zog sodann in die Schützen-gasse Nr. 9, Julie Nács blieb jedoch auch dann seine Wäscherin. Von dieser Zeit ab datirt seine Bekanntschaft mit der Veronika Peschel. Gestern Abends, also nach Verübung der That, suchte er seine Wäscherin auf, die ihn mit den Worten empfing: „Haben Sie schon von dem großen Morde gehört?“ „Ja, erwiderte Valentics, sie war meine Geliebte.“ Dann beauftragte er die Wäscherin, ihm heute Morgens die Wäsche in seine Wohnung zu bringen und entfernte sich. Heute Morgens schien V. sehr erregt und als ihn die Wäscherin fragte, ob er vielleicht krank ist, antwortete er: „Ich habe in der Nacht 39 fl. verloren.“ Vormittags verblieb er zu Hause, bis er sodann verhaftet wurde.

Erwähnen wollen wir noch, daß im Laufe der gestrigen Nacht in der Uellbakerne ein militärärztlicher Eleve, Namens G... W... unter dem dringenden Verdachte der Theilnahme in Verwahrloshungshaft genommen wurde. Die sofort eingeleitete Untersuchung konstatarie jedoch, daß der Beschuldigte seit gestern Mittags militärischen Dienst gehabt und die Kaserne auch seinen Augenblick verlassen hatte. In Folge dessen wurde W. sofort auf freien Fuß gesetzt und hievon amtlich das Platzkommando verständigt. Auch ein zweiter Mediziner, Namens V. G., wurde in Haft genommen, doch nachdem derselbe sein Alibi in glaubwürdiger Weise nachgewiesen hatte, gleichfalls enthaftet.

Die heute erfolgte Sektion der Veronika Peschel, von Professor Ajtay unter Assistenz des Gerichtsarztes Dr. J. Glück vorgenommen, ergab Folgendes:

Allgemeine akute Anämie, zwei Schnittwunden am Halse, 18 Centimeter breit, mit Durchschneidung der Jugularvene, der Luftröhre und Speiseröhre mit Einschnitt des siebenten Wirbelsknöchens und des Nervus vagus. Blutinhalation, zwei Schließmuskelwunden am Bauche, vorhergegangene Entzündung der Leber, Milz und Uterus. In den Verdauungsorganen noch unverdaute Speisereste. Die Bauchwunde erstreckt sich vom Schwertanatz bis zum mors Veneris, sie durchschneidet rechts die ganze Fettschicht, während sie links auch die Muskelscheiden in einer Ausdehnung von 6 Centimeter bloßlegt. Tödlich war aber die Verletzung zur Folge hatte und den Tod binnen wenigen Minuten herbeiführte.

Bei der achtjährigen Rosa Budai wurden konstatarie:

Eine größere Schnittwunde an der rechten Seite des Halses; die äußere und gemeinsame venen jugularis durchschnitten und der nervus vagus beschädigt. In der inneren Seite des Querschnittes des zweiten Wirbelsknöchens endigt die Wunde in einer drei Millimeter breiten Furche, aus welcher ein glänzendes Metall hervorblinkt. Nachdem der Wirbelsknochen herausgenommen worden war, erwies sich die Furche als ein 2 Mm. tiefer und 3 Mm. breiter, scharfer Einschnitt, in welchem sich keine Metallreste befanden, die aus der Schneide eines Rasirmessers ausgebrochen zu sein scheinen. Auch diese werden mikroskopisch untersucht werden.

Auf dem Bauche befindet sich ein Einschnitt, der quer von rechts nach links geht, oben 3 1/2 Centimeter vom Rippenbogen in der rechten Rammillarlinie entfernt und über den arcus pubis bis in die Schenkelgegend reichend. Aus dem Bauche hingen acht Darmwindungen heraus, welche insgesammt Kontinuitätsunterbrechungen zeigen.

Beide Wunden der Rosa Budai waren absolut tödtlich und dürfte auch da der Tod in der kürzesten Frist erfolgt sein.

Das Leichenbegängniß der Ermordeten fandten morgen, Nachmittags 2 Uhr, vom Rochuspital aus statt.

Die achtjährige Rosa Budai besuchte die Schule in der Wajengasse. Ihr Vater Leopold Budai war früher in der Gregorien'schen Fabrik beschäftigt. Als ihm jedoch vor acht Jahren eine Maschine vier Finger der rechten Hand abhieb, wurde er entlassen und seitdem fristete er sein Dasein als Tagelöhner. Er erfuhr die Ermordung seines Kindes erst heute Morgens durch den Hausmeister,

welcher ihm dieselbe heute Früh auf Grund der Zeitungsmittheilungen zur Kenntniß brachte. Der bedauernswürdige Mann eilte verzweifelt in den Harris-Bazar und als er hörte, daß man die Leichen bereits in die Todtenkammer befördert hatte, eilte er dahin. Noch größer war der Schmerz der armen Mutter, welche schon seit einigen Tagen das Bett hüten muß. Als sie die Schreckenskunde vernahm, nahm sie alle Kräfte zusammen, warf sich einige Kleidungsstücke um und rannte zur Oberhauptmannschaft. Auf dem Weg dahin verließen sie ihre Kräfte und konnte sie nur mit Unterstützung zweier Personen ihren Weg fortsetzen. Als mittlerweile auch ihr Mann in die Polizeicentrale kam, ging sie mit ihm zur Todtenkammer des Rochuspitals, wo die unglücklichen Eltern schluchzend das Ende der Sektion abwarteten.

Zum Schlusse wollen wir nur noch der Oberhauptmannschaft unseren speziellen Dank für die besondere Coullance und die Bereitwilligkeit ausdrücken, mit welcher sie uns, ohne die im Polizeipalais sonst übliche Geheimnißkrämerei, das gesammte Materiale rechtzeitig und rückhaltlos zur Verfügung stellte.

Im Vorzimmer des Untersuchungsrichters.

Pariser Skizze von Alphonse Daudet.

Ich weiß nicht, wie es kommt — vielleicht rührt es nur daher, daß ich selten in die Lage komme und mir also die Gewohnheit fehlt — aber immer, wenn ich das Gerichtsgebäude betrete, befällt mich eine unerklärliche Beklemmung. Diese Gitterthüren, diese großen Höfe, diese mächtigen Stentreppe, auf der Jeder, der sie hinaufsteigt, so einsam erscheint, so ganz allein mit seinem Leid — die alterstaugen Gebäude, die große Uhr, die hohen Fenster, auch der vom Quai aufsteigende Nebel und die feuchte Luft, welche in den nach der Wasserseite gelegenen Flügeln sich unausrottbar eingenistet hat — das Alles gibt einen Vorgeschmack des nahen Gefängnisses.

Denselben Eindruck empfängt man in den Sälen und den Geschäftsräumen; hier ist er womöglich noch lebhafter wegen der eigenartigen Gesellschaft, die in ihnen verkehrt, wegen der geheimnißvollen Akten, die in ganzen Stößen auf den Tischen, in den Ecken, auf den Stühlen, kurz überall herumliegen, wegen der Gerichtsperionen, die in ihren langen Roben so feierlich einherreichen.

Durch große, mit grünen Vorhängen versehene Thüren gehen die Beamten ein und aus, und wenn sie diese Thüren öffnen, so hört man ein verworrenes Geräusch — strenge und klagende Stimmen in wirrem Durcheinander — so sieht man eine Anzahl von Bänken, die an Schulbänke erinnern, und auf einer Estrade Männer, die das schwarze Barret auf dem Haupte tragen, und über ihnen hängt an der Wand das große Kreuz.

Auf den Steinfliesen der Korridore hört man von Zeit zu Zeit das Aufstoßen und Klirren der Gewehre; von unten dröhnt leise das Rollen der Thoreweg passirenden Wagen herauf. Alle diese Geräusche möchte man als den Athem der hier ihre Thätigkeit dokumentirenden Justiz bezeichnen, und indem man diese Athemzüge hört, möchte man entfliehen, weit, weit fort, aus Furcht, ergriffen zu werden von diesem tauendstündig komplizirten Mechanismus und hineingezerrt zu werden in das Getriebe.

An alles das mußte ich eines Morgens denken, als ich mich aufgemacht hatte, um für irgend einen armen Teufel ein empfehlendes Wort beim Untersuchungsrichter einzulegen. Der Zeugenaal, in dem ich warten mußte, war voll von Menschen. Da sah man Gerichtsdiener, Aktiare und Sekretäre, die hinter den Glasscheiben ihres Verhörses emsig Vagen auf Vagen voll schrieben, vorgeladene Leute, die sich flüsternd unterhielten und schon im Voraus einander mittheilten, was sie auszusagen hätten, dann höchst aufgeregte und geschwätzte Weiber aus den unteren Volksklassen, die dem Gerichtsboten ihre ganze Lebensgeschichte erzählten, um auf diesem Umwege endlich zu der Angelegenheit zu kommen, die sie hierher geführt. Dicht neben mir führte eine offenstehende Thüre ins Vorzimmer des Untersuchungsrichters; es ist ein dunkler Raum, er leitet zu den Schreinskissen des Gefängnisses, selbst zu denen des Schafots, und Viele von denen, die ihn als Vorgeladene betraten, verlassen ihn als Angeklagte und Gefangene. Einige solcher Unglücklicher, welche unter starker Bedeckung auf dem von der Conciergerie hierher führenden Gange hergebracht waren, saßen auf den Bänken und warteten, bis die Reihe des Verhörs an sie käme. In diesem Vorraume des Zuchthauses nun belauschte ich ein Liebesgespräch: eine Jüngle der Vorstadt, voll Gluth und Leidenschaft, aber auch unendlich rührend und schmerzreich. Ja, in diesem unheimlichen Raume, in dem so viele Verbrecher vor Wuth gezittert, vor Angst und Hoffnungslosigkeit gebebt hatten, hörte ich zwei Wesen von Liebe sprechen und sah sie lächeln. So leise auch das Gespräch, so matt auch das Lächeln war, das alte Vorzimmer muß darüber doch so erlauft gewesen sein, wie sich etwa eine Straße in den unauoberen und finsternen Stadttheilen von Paris darüber wundern würde, wenn zwei Turkeltauben in ihr gieren und tosen wollten.

In ungezwungener, fast lässiger Haltung sah auf dem einen Ende einer Bank ein junges Mädchen; es sah hier so harmlos und ruhig, wie eine Arbeiterin, die auf das Auszahlen des Wochenlohnes wartet. Die Kleine trug das Häubchen und die Tracht der Anstalten des Frauengefängnisses von Saint Lazare, blickte aber dabei so ruhig und frisch darein, als wäre das Leben in diesem Gefängnisse noch das beste, das sie überhaupt jemals geführt. Der neben ihr stehende Polizist schien Gefallen an ihr zu finden, denn er lächelte ihr einige Male verständnißvoll zu. Am anderen Ende des Zimmers saß, mit Handflächen gefesselt, der Desgrün dieser Manon. Anfänglich hatte sie ihn gar nicht gesehen; als sich ihre Augen aber einigermassen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannte sie ihn und, vor Freude zitternd, rief sie: „Da ist ja Pignou! Heda, Pignou!“

Der Polizist befohl ihr, sofort zu schweigen. Es ist auf das Bestimmteste verboten, daß Angeklagte sich miteinander unterhalten.

„O, ich bitte Sie, ich möchte ihm nur ein einziges Wort sagen“, flehte sie, und schon hatte sie sich erhoben und sich nach jener Seite des Zimmers gewandt, wo ihr Bekannter saß. Der Polizist war aber unerbittlich. „Nein, nein! Es geht wirklich nicht. Wenn Sie aber

einen Auftrag an ihn haben, so sagen Sie es mir nur; ich werde ihm Alles getreulich mittheilen.“

Nun entspann sich zwischen dem Mädchen und ihrem Pignou eine Unterhaltung und der Schutzmann spielte den Vermittler zwischen Beiden.

In sichtlich Bewegung und ohne sich um all die Leute zu kümmern, die sie umgaben, begann sie: „Sagen Sie ihm, daß ich ihn allein liebe und daß ich in meinem ganzen Leben keinen Anderen lieben werde.“

Der Polizist durchmaß das Zimmer mit würdevollem Schritte, wie um seinem Ansehen das wieder einzubringen, was er sich bei dieser seltenen Thätigkeit etwas vergeben könnte. Dann wiederholte er: „Sie läßt Ihnen sagen, daß sie Sie allein liebt und daß sie in ihrem ganzen Leben keinen Anderen lieben wird.“

Sie vernahm ein leises Brummen und Flüstern — das war wahrscheinlich Pignou's Antwort, denn der Beamte kam sofort nach seinem früheren Platz zurück.

„Was hat er gesagt?“ fragte die Kleine voll Aufregung und Besorgniß, und als Jener nicht sofort erwiderte, rief sie ängstlich: „Aber so sagen Sie mir doch, was er Ihnen zugeflüstert hat.“

„Er sagte nur, daß er sehr unglücklich sei.“

Hingerissen von ihren zärtlichen Empfindungen und zurückfallend in das ihr vom Straßenleben her zur Gewohnheit gewordene Schreien, rief sie, so laut sie konnte: „Warte es nur geduldig ab, mein Freund! Die schönen Tage werden wiederkehren!“

In der noch jugendlichen Stimme klang etwas wie mütterliche Sorgfalt und Trost — das war so recht eine Frau aus dem Volke mit ihrem unbegreiflichen Muth und ihrer unerschütterlichen Treue und Ergebenheit.

Aus dem Hintergrund des Zimmers ertönte jetzt eine antwortende Stimme — es war diejenige Pignou's, die rauhe, heisere Stimme eines Trinker's: „Geh doch! Die schönen Tage! Es hat sich was damit! Mir werden sie meine fünf Jahre audittiren!“

Der Mensch kannte offenbar das Strafgesetzbuch und wußte ganz genau, was seiner harrte.

Die Polizeileute schrien: „Ruhe! Schweigen Sie!“ Aber es war schon zu spät.

Eine Seitenthüre hatte sich geöffnet, auf ihrer Schwelle erschien der Untersuchungsrichter in eigener Person.

Mit seinem schmalen Munde und den dünnen Lippen dem grauen Vadenbart, dem forschenden, mißtrauischen Blick, und mit dem schwarzen Sammtkappchen auf dem Kopfe, so bot er das vollkommene Urbild eines Untersuchungsrichters — einer jener Männer, die in jedem Menschen einen Verbrecher vor sich zu haben glauben, wie ja auch die Irrenärzte überall Geistesgestörte zu sehen meinen. Der jetzt Eintretende hatte eine so ganz besondere, so abscheuliche Art, die Menschen anzublicken, daß man sich schuldig fühlte, ohne auch nur zu wissen, was man gethan haben sollte.

Mit Zornesblicken musterte er das Vorzimmer; dann schrie er mit harscher Stimme: „Was ist das denn hier für eine Wirthschaft? Können Sie denn nicht ein Bißchen besser auf Ihren Dienst achten?“ fuhr er fort, sich speziell an die Polizisten wendend. Dann drehte er sich um und warf mit aller Kraft die Thüre ins Schloß.

Der Beamte, der so auf sein Versehen aufmerksam gemacht worden war, schämte sich; er wurde ganz roth im Gesicht, und es dauerte einige Zeit, bis er seinen Gleichmuth wiederbekommen hatte. Die Kleine war ganz still geworden, und auch Pignou hielt sich ruhig auf seinem Platze. Wöglich bemerkte der Polizist mich, der ich an der vom Zeugenaal in das Vorzimmer des Untersuchungsrichters führenden Thüre stand. Er ergriff mich beim Arm, und indem er mir auf freundschaftlich-brutale Weise einen Rippenstoß gab, flüsterte er: „Na, was hat Sie denn hierher gebracht? Geh?“

Vereinsnachrichten.

(Budapest English Club.) Die ordentliche Generalversammlung des englischen Clubs, der sich die Pflege der englischen Sprache durch Veranstaltung von Vorlesungen, Theateraufführungen zc. zur Aufgabe gemacht hat, wurde gestern unter Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Moriz Blak abgehalten. Der bisherige Generalsekretär Adolf Strauß erstattete seinen Bericht über die Thätigkeit des Clubs im abgelaufenen Jahre. Ferner gab Herr Karl Bächer als Kassier seinen Rechenschaftsbericht ab. Nach Prüfung der Rechnungen und nachdem dem gesammten Komite das Absolutorium erteilt wurde, dankte dasselbe ab und es führte bis zur erfolgten Neuwahl Herr Heinrich Sterne den provisorischen Vorsitz. Es wurde noch des regen Interesses, das der hochgeachtete Präsident des Vereins, Franz Pulky, dem englischen Klub jederzeit widmet, dankend erwähnt und den Funktionen für ihre Thätigkeit der Dank votirt. Die Wahl ergab folgenden Resultat: Präsident Franz Pulky, erster Vizepräsident Moriz Blak, zweiter Vizepräsident Julius Soldat, Sekretäre Karl Bächer und Max Gutmann, Kassier Adolf Miskolczy, Bibliothekar Rich. Rak, Anwalt Dr. Lewis Brasch.

(Der Budapest'sche Bau- und Industriellen-Unterstützungsverein) hält am 12. d., Nachmittags 3 Uhr, in den Lokalitäten des Bürgerklubs des 7. Bezirkes (äußere Trommelgasse Nr. 5) seine ordentliche Generalversammlung.

(Der Verein der Tabaner Volkshulbibliothek) hielt jüngst unter dem Voritze des Präsidenten, Schuldirektor Julius Joz. Wehrer, seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus den Jahresberichten ist ersichtlich, daß die Bibliothek aus 1982 Bänden besteht, von denen im Laufe des letzten Jahres 2930 (seit dem Bestande des Vereins aber 18,584) Bände gelesen wurden. Gewählt wurden: zum Präsidenten: Julius Joseph Wehrer, zum Bibliothekar: Alexander Farkas, zum Notar: Anton Horvobagy, zum Kassier Joseph Topfner und zu Ausschussmitgliedern: Johan Patacsin, Franz Hümbiner und G. Szelcsy.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Sommertheater im Stadtwaldchen werden in den am Ostermontag zur Aufführung gelangenden drei Einaktern „Ein Wort an den Minister“, „Kling-Kling“ und „Servus Herr Stubert“ außer den Komikern Kräuter, Müller und Sternzig die Damen

3. Artillerie-Brigade; August Weigl, Artillerie-Direktor des 2. Korps, zum Kommandanten der 2. Artillerie-Brigade; Karl Fischer, Kommandant der 31. Infanterie-Brigade, zum Kommandanten der 1. Artillerie-Brigade; Peter Zipperer v. Euggenthal, Artillerie-Direktor des 5. Korps, zum Kommandanten der 5. Artillerie-Brigade; Albert Spöner, Artillerie-Direktor des 9. Korps, zum Kommandanten der 9. Artillerie-Brigade; und Adolf Kollarz, Artillerie-Direktor des 7. Korps, zum Kommandanten der 7. Artillerie-Brigade; — die Oberste: Martin Ritter v. Koch, Artillerie-Direktor des 13. Korps, zum Kommandanten der 13. Artillerie-Brigade; Michael Ritter v. Trappia, Artillerie-Direktor des 12. Korps, zum Kommandanten der 11. Artillerie-Brigade; Friedrich v. Gehren, Artillerie-Direktor des 10. Korps, zum Kommandanten der 10. Artillerie-Brigade; Karl Ludwig, Artillerie-Direktor des 8. Korps, zum Kommandanten der 8. Artillerie-Brigade; Hugo Ritter v. Ritschl, Kommandant des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10, zum Kommandanten der 12. Artillerie-Brigade und Ludwig Ritter Sokolov Saladov, Kommandant des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, zum Kommandanten der 6. Artillerie-Brigade; — die Oberstleutnants: Wenzel Holecsek, Kommandant des Artillerie-Zugs-Depots in Pola, zum Festungs-Artillerie-Direktor in Krakau; Joseph Friedrich, Ober-Feuerwerksmeister und Vorstand der 1. Abtheilung der ersten Section im technischen und administrativen Militär-Komitee, zum Kommandanten des Artillerie-Zugs-Depots in Pola; Eduard Babouczel, in Dienstverwendung im technischen und administrativen Militär-Komitee, zum Kommandanten des Korps-Artillerie-Regiments Nr. 1; Emil Lauffer, des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1, zum Kommandanten des Korps-Artillerie-Regiments Nr. 6; Otto Gerstner, des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12, zum Kommandanten des Korps-Artillerie-Regiments Nr. 3 und Karl Haberl, des bisherigen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9, zum Kommandanten des Korps-Artillerie-Regiments Nr. 12.

Wien, 3. April. (Privat-Telegramm.) Das schwedische Königspaar trifft morgen früh im strengsten Intognito hier ein und wird im „Hotel Imperial“ absteigen und bis Ostermontag hier bleiben, dann die Reise nach Konstantinopel zu seinem typhuskranken Sohne fortsetzen.

Wien, 3. April. (Privat-Telegramm.) Die Wechselstubenbesitzer Hofmeister und Reich wurden heute Nachmittags dem Landesgerichte wegen Betruges und Veruntreuung eingeleiert. Der Schaden wurde mit 130,000 Gulden festgestellt. Dieselben haben auch als Pfand gegebene Lose und Sparkassbücher unterschlagen.

Der Kapitalist.

Budapest, 3. April.
 * (Budapester Börsewoche.) Die Börse befand sich einen großen Theil der abgelaufenen Woche hindurch in fieberhafter Aufregung. Der englisch-russische Konflikt schien plötzlich eine bedrohliche Wendung angenommen zu haben; von England wurde die Botschaft der Königin behufs Einberufung der Reserven, aus Russland die Absendung von 50,000 Mann nach Centralasien gemeldet, und es hatte ganz den Anschein, als sollte der an sich unbedeutende afghanische Grenzkonflikt den Anlaß zu einem Kriege von unabsehbarer Tragweite bieten. Die Niederlage der Franzosen in Tonking und der Sturz des Ministeriums Ferry riefen ebenfalls an der Börse eine tiefgehende Beunruhigung hervor, umso mehr, da aus Paris ein rapider Kurssturz der französischen Renten gemeldet wurde und daher dem damals noch bevorstehenden Ultimo mit Besorgniß entgegenzusehen wurde. Von allen auswärtigen Börsen behielt nur Berlin eine verhältnismäßig besonnene Haltung, obgleich auch dort die Kursrückgänge nicht unbedeutend waren. Der flaueste Tag der Woche war der Montag; dieser brachte eine förmliche Deroute sowohl in Spekulationspapieren, als Renten. Die Besitzer von Effekten überboten sich im Herunterkritzeln der Kurse und die Börse verlor vollständig alle Besinnung. Oesterreichische Kreditaktien, welche vergangenen Samstag den Kurs von 298.80 erreichten hatten, fielen am Montag bis 291.90, ungarische Kredit von 308 auf 301, 4prozentige Goldrente von 98.15 auf 95.75, 5prozentige Papierrente von 93 auf 90.50. Am Dienstag brach sich aber bereits eine etwas ruhigere Auffassung der Situation Bahn; die Ultimoliquidation in Berlin war, wenn auch unter einigen Schwierigkeiten, doch ohne größere Unfälle verlaufen; über den englisch-russischen Streit trafen etwas tröstlichere Nachrichten ein und auch die französische Ministerkrise macht der Börse geringere Sorgen, umso mehr, da auch von Paris nach dem ersten Schreden etwas erholtete Kurse gemeldet wurden. Die Besserung machte im Laufe der Woche weitere Fortschritte und heute haben die Kurse der beiden Kreditaktien die vorwöchentlichen Schlusskurse — wenn man die Ablösung der Coupons von 7, resp. 11 fl. berücksichtigt — bereits etwas überholt und auch die 4prozentige Goldrente hat wieder den vorwöchentlichen Kursstand erreicht. Heute notiren österr. Kreditaktien 294, ungarische Kredit 296.50, 4prozentige Goldrente 98.10, 5prozentige Papierrente 92.30.

(Die Schweiz und die österreichisch-ungarische Zollnovelle) In der Schweiz, welche ziemlich starke Quantitäten von Industriewaren, besonders aus der Textilbranche, nach Oesterreich-Ungarn sendet, haben die Tarifanträge unserer neuen Zollnovelle einen sehr üblen Eindruck gemacht. Die „Neue Züricher Zeitung“ bringt dieserhalb einen geharnischten Artikel und spricht von Depressalien gegen die Einfuhr aus Ungarn. „Oesterreich-Ungarn scheint ganz zu vergehen“, sagt das schweizerische Blatt, „daß die Schweiz für Ungarn ein fast unentbehrlicher Abnehmer geworden ist.“

Die Schweiz aber ist auf der anderen Seite nicht mehr gebunden, ungarisches Getreide, ungarisches Mehl, ungarische Weine und österreichische Schnäpse zu beziehen. Indien, Amerika und Rußland sind unermeßliche Kornkammern für uns geworden; die französischen und italienischen Weine, sowie die Erzeugnisse der Donaufürstenthümer liegen uns heute eben so nahe, wie die Produkte der habsburgischen Staaten. Nur allein im Monat Januar 1885 bezog die Schweiz aus Oesterreich-Ungarn: Weizen 41,581 Meterzentner, Hafer 7454 Meterzentner, Gerste 7920 Meterzentner, Mais 3003 Meterzentner, Mehl 4821 Meterzentner, Roggen 3173 Meterzentner, Wein in Fässern 574,120 Liter, Branntwein 306,623 Liter. Von einer ungarischen Mittelrate in Getreide kauft die Schweiz von 10 auf 15 Prozent und muß mithin auch für die entsprechenden enormen Geldsummen aufkommen. Als Gegenleistung will man unseren gewerblichen und industriellen Produkten das ganze, große Oesterreich-Ungarn verschleppen. Für beide Theile wäre unter solchen Umständen ein Handelsvertrag erwünscht, für Ungarn aber wird ein Vertragsverhältnis fast zur Nothwendigkeit werden. Die Schweiz kann bei ihren heutigen Verhältnissen und Transportverhältnissen ihre Thore so gut schließen, wie Oesterreich-Ungarn, da unsere Kornkammern nicht mehr bloß bei den Magazinen liegen, sie befinden sich da, wo England und Frankreich sich verproviantiren, sie liegen im Weltmarkt.

(Zinsoberzeugen.) Der Wiener Kreditverein meldet folgende Zinsoberzeugen: Ivan Kadulescu, Kleiderhändler in Bukarest; Hermann und Theresie Grob, Manufakturwaarenhändler in Podiebrad; Anton Guthheim, Kaufmann in Nürnberg; Jg. J. Hartstein, Kaufmann in Nyiregyháza.

Verkehr der Frachtschiffe.

Bom 2. April.
 Ankommen in Budapest: „Friduska“ der Freund und Trebits, beladen in Paks für Alexander Braun mit 1391 Mtr. Weizen und 527 Mtr. Mais. — „Friduska“ der Kohn und Kanitz, beladen in Moony für J. Vatsics mit 955 Mtr. Weizen und 485 Mtr. Mais. — „Schlepp“ der Archimedes“ des G. Guttentag, beladen in Mitrovitz für Bernhard Fischer mit 729 Mtr. Weizen und 272 Mtr. Hafer. — „Cséb“ des L. Dunyevsky, beladen in St. Tamás für L. Dunyevsky mit 4000 Mtr. Weizen und 732 Mtr. Mais. — „Kofalia“ des Nikolaus Lucsics, beladen in Gr. Beckerek für Straffer und König mit 2850 Mtr. Weizen. — „József“ des Martin Haga, beladen in Cséb für L. Dunyevsky mit 233 Mtr. Weizen und 1937 Mtr. Mais. — „Szt. János“ des Franz Tóth, beladen in Mató für Wilhelm Kohn mit 3650 Mtr. Weizen. — „Germinal“ der Ertnier und Köhl, beladen in Beprony für Ertnier und Köhl mit 2835 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 6 der Geiringer und Berger, beladen in Zenta für A. J. Lederer mit 2227 Mtr. Weizen und 62 Mtr. Hafer. — Schiff Nr. 9 der Geiringer und Berger, beladen in Baja für J. Engel mit 800 Mtr. Mais.

Frankfurt nach Raab: Propeller „Archimedes“ des G. Guttentag, beladen in Tiba-Rödlvár für Salamon Singer und Sohn mit 3390 Mtr. Weizen. — „Kofalia“ des V. Fernbach, beladen in Zombor für V. Fernbach mit 2800 Mtr. Hafer. — „Szentes“ der Tavi und Ejes, beladen in Szentes für B. Reichensfeld mit 2750 Mtr. Weizen.

Wien, 3. April. (Privat-Telegramm.) Des Charfreitags wegen blieb heute die Börse geschlossen. Der Privatverkehr beschränkte sich auf das Geschäft in Kreditaktien und ungarischer Rente. Die Tendenz war fest trotz der Meldung von der Schwierigkeit der französischen Kabinettsbildung.

Um 12 Uhr notiren: Oesterreichische Kreditaktien 294 nach 294.25 und 293.30, ungarische Goldrente 98.15 nach 98.17 und 98.02. Nachmittags ruhte der Verkehr vollständig; nominell notiren österr. Kreditaktien 293.90, ungar. Goldrente 98.12.

Steinbruch, 3. April. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkenbändlerhalle.) Das Geschäft ist unverändert. — Es notiren: Ung. schwere alte von 41 bis 42 kr., junge, schwere von 44 kr. bis 45 kr., mittlere von 44 bis 45 kr., leichte von 43 kr. bis 44 kr., Bauernmaare, schwere von 43 bis 43 1/2 kr., mittlere von 43 kr. bis 44 kr., leichte 42 bis 43 kr., rumänische, Patonyer, schwere 46 bis 47 kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., Stacheln, schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., leichte — bis — kr., transito, alte schwere — bis — kr., mittlere — bis — kr., transito, sehr bische, schwere 42 bis 43 kr., transito, mittlere 41 1/2 bis 43 kr., transito, leichte 41 1/2 kr. bis 42 kr., transito. Einjährige Futterweine, lebend Gewicht 30 kr. bis 34 kr., zweijährige — fr. bis — kr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen perfischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 3. April. Im heutigen Privat-Verkehr war die Tendenz bei schwachem Geschäft ziemlich fest. Oesterreichische Kreditaktien setzten mit 294.20 ein, erreichten 294.50, reagirten vorübergehend bis 293.60 und erholten sich wieder auf 294. 4prozentige Goldrente erreichte 98.20, reagirte bis 98.02 1/2 und blieb 98.10, 5prozentige Papierrente zu 92.40 bis 92.35 geschlossen.

Nachmittags ruhte der Verkehr vollständig. Getreidegeschäft. Des Charfreitags halber war heute die Kornhalle geschlossen. Im Privatverkehr war die Tendenz fest. Geschlossen wurden Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 52 kr., 8 fl. 53 kr., 8 fl. 54 kr., 8 fl. 55 kr., 8 fl. 56 kr., 8 fl. 57 kr., 8 fl. 58 kr. und 8 fl. 54 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 84 kr., 8 fl. 85 kr., 8 fl. 88 kr., 8 fl. 90 kr. und 8 fl. 87 kr., Mais per Mai-Juni 1885 zu 5 fl. 97 kr., 5 fl. 98 kr., Herbsthafer zu 6 fl. 43 kr. und 6 fl. 44 kr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahrs von 8 fl. 56 kr. bis 8 fl. 59 kr., Herbstweizen von 8 fl. 89 kr. bis 8 fl. 91 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 98 kr. bis 6 fl. 1 kr. geschlossen.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Samuel Rodenstein in Dubnol; Rt. Gn. Julius Hazay, Adv. Emerich Milassin. A. 1. Juni. V. B. 8. Juni. (Kalocsar Ger.)

Budapester Todtenliste.

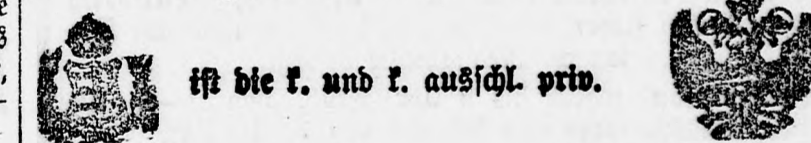
Bom 1. und 2. April.
 Theresie Brodanov, 30 J., Tischlersgattin, 9. Bez., Schwinducht Marie Schödl, 24 J., Arbeiterin, 6. Bez., Schwinducht Eva Utlaky-Schwarzler, 74 J., Privatier, 9. Bez., Altersschwäche. Anton Jahn, 40 J., Tischler, 9. Bez., Brustfellentzündung. Susanna Fabri-Skupenyi, 65 J., Arbeiterin, 9. Bez., Lungentzündung. Joseph Medvedig, 33 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungentzündung. Johann Goll, 68 J., Arbeiter, 3. Bez., Tuberkulose. Fanny Sormanan-Bocz, 48 J., Arbeiterin, 6. Bez., Tuberkulose. Fanny Tolnay-Stoicssevic, 59 J., Witwe, 6. Bez., Herzfehler. Joseph Banták, 2 J., Arbeitersohn, 10. Bez., Bronchitis. Rosalie Licht-Schuster, 28 J., Amtsdienersgattin, 5. Bez., Tuberkulose. Marie Kögl-er-Millek, 48 J., Handwerkersgattin, 8. Bez., Nierenkrankheit. Johann Kovács, 3 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Hirnhautentzündung. Sijella Kopper, 2 J., Tappeverstorber, 6. Bez., Tuberkulose. Paul Pollak, 3 J., Arbeitersohn, 1. Bez., plötzlicher Tod. Theresie Schwarz-Frisch, 34 J., Dienersgattin, 7. Bez., Lungentzündung. Aurelie Frischmann, 2 J., Arbeiterin, 7. Bez., Schwinducht. Theresie Tóth, 22 J., Magd, 7. Bez., Schwinducht. Ludwig Pollach, 5 J., Schuhmachersohn, 7. Bez., Krämpfe. Ludwig Kis, 34 J., Dienersohn, 8. Bez., Tuberkulose. Anna Bemische-Haas, 65 J., Arbeitersgattin, 2. Bez., Krebs. Stephan Letyko, 2 J., Arbeitersohn, 2. Bez., Schwinducht. Christine Beder, 3 J., Kaufmanns Tochter, 2. Bez., Hirnhautentzündung. Philipp Fuchs, 57 J., Jurist, 5. Bez., Herzlähmung. Anna Drovsky-Fritl, 75 J., Witwe, 5. Bez., Altersschwäche. Fanny Schauer-Blau, 22 J., Buchführersgattin, 5. Bez., Bauchentzündung. Marie Wilkoffky, 42 J., Handarbeiterin, 9. Bez., Herzfehler. Anton Wenzel, 39 J., Zimmermann, 8. Bez., Schwinducht. Joseph Tietka, 48 J., Diener, 7. Bez., Zellengewebsentzündung. Joseph Rant, 38 J., Waidhändler, zugereist, ertrunken. Emil Mühlichanz, 40 J., Arbeiter, 3. Bez., Brandwunden. Desider Steru, 20 J., Kaufmann, 4. Bez., Selbstmord. Joseph Ebauer 65 J., Diener, 1. Bez., plötzlicher Tod. Joseph Vogrics, 44 J., Spitalsdiener, 9. Bez., Schwinducht. Katharine Reiter-Bedli, 52 J., Arbeiterin, wohnungslos, Brustfellentzündung. Anton Rehelecz, 40 J., Fassbinder, wohnungslos, Lungentzündung. Klara Balla-Laub, 45 J., 1. Bez., Jersinn. Markus Glanz, 23 J., Kappenmacher, 7. Bez., Schwinducht. Franz Rager, 54 J., Bäcker, 8. Bez., Schwinducht. Sophie Magy-Preußner, 66 J., Witwe, 7. Bez., Schwinducht. Anna Weiß-Schöber, 39 J., Arbeiterin, zugereist, Nierenentzündung. Karl Magyhorosy, 45 J., Schulführer, 10. Bez., Lungentzündung. Theresie Ebadt, 37 J., Magd, 8. Bez., Schwinducht. Anna Credak, 45 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwinducht. — Außerdem wurden noch 14 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Wasserstand vom 3. April.

Donau	um M.	Schiff	um M.
Bregenz	1.47 abg. 0.02	M. Zigel	0.86 zug. 0.05
Stornon	1.53 abg. 0.02	B. Plámeny	2.69 abg. 0.09
Budapest	1.76 abg. 0.01	Tofaj	2.73 zug. 0.12
Brachas	2.41 abg. 0.01	Szolnok	2.58 zug. 0.04
Neufaj	3.15 zug. 0.05	Szegedin	2.58 zug. 0.04
Pancsova	2.32 zug. 0.07	Maros	
Drova	2.81 zug. 0.09	Krab (unter 0)	0.56 abg. 0.01
Bega		Drau	
Temesch	0.26 abg. 0.05	Bacs	1.55 unberänd.
Sava		Esseg	2.45 abg. 0.11
S. Gyula	0.12 unberänd.	Sape	
Syoma	1.17 abg. 0.01	Siffel	4.90 abg. 0.20
Sarvas	--	Mitrovitz	4.00 zug. 0.05

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen



Waschmethode

des Franz Balme in Trautenau (Böhmen),

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzusträngen, zwei gediegene Tragkörbe voll schmutziger Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen B. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch zu machen, garantiere ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so ver-nachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche, oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einbindung der Bagatelle von 1 fl. ö. W. kostet, bewährte sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Waschanwendung. Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden B. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 fl. ö. W. zurückzustellen wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten Irr die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzen gefunden werden.



Hugo Graepel, Generalagent von Marshall Sons & Co. Lmtd.,

Budapest, VI., Lämmergasse 16, Ecke Fabriksgasse,

empfiehlt

Lokomobilen und Dampf-Dreschmaschinen,

Mahlmühlen, sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

8105

BRUSTKRANKHEITEN.

Unterphosphorigsaurer Kalk-Syrup

GRIMAULT & COMP., Apotheker in Paris.

Seit 20 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen Husten, Catarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenentzündung liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man dringe auf die Etiquette Grimault & Co., um das echte Mittel zu erhalten. Niederlagen in allen größeren Apotheken. In Budapest: Apotheke des Hof. v. Zörf, Königsgasse 12. — Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.



Sonnenschirme

Fächer

in größter Auswahl zu Fabrikpreisen bei Sigm. Löwenstein, Budapest, Sebestyén-Gasse Nr. 15.

V. Tschutschegg, G. Hauszer, Musik-Instrumenten-Fabrik u. Niederlage, Budapest (Ofen),

II. Bezirk, Nordostbahn-Palais, Kettenbrückengasse Nr. 3, empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Metall-, Holz-, Glas-, Streich- u. Schlag-Instrumenten

eigenen Fabrikats, sowie aus den renommiertesten Fabriken des Auslandes zu den billigsten Preisen unter Zusage der promptesten und der solidesten Bedienung. Unter Gustav Hauszer, der jahrelang als technischer Leiter den vorzüglichsten Fabriks-Etablissements dieser Branche vorstand und dessen Leistung u. A. auf der Stuttweiserburger Ausstellung durch die goldene Medaille anerkannt wurde, ist besonders bestens bekannt in der Stimmung der Glas-Instrumente bei Militärmusikkapellen, Theatern, Vereinen u. s. w. und wird bestrebt sein, sich dieses seines guten Rufes auch in Zukunft verdient zu machen.

Reparaturen jeder Art werden bestens, schnell und billig zur Ausführung gebracht; alte Instrumente werden angekauft oder auch gegen neue in Lausf genommen. Ganz besonders empfehlen wir unser reichhaltiges Assortiment von Saiten für Violinen, Zithern u. s. w. aus den besten Fabriken des Auslandes.

Bestellungen aus der Provinz gegen Nachnahme werden prompt effektiert.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen.

In Dr. LEITNER'S

seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten u., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittag und Abends von 7-10 Uhr.

!! Keine Zeit zu verlieren!!

Bei meiner jüngsten Geschäftsreise erkrankte ich durch einen glücklichen Zufall von einer zu Grunde gegangenen Fabrik 4500 Stück

Seiden - Bettdecken.

Ich versende dieselben, so lange der Vorrath reicht, um den Spottpreis von nur fl. 12.50 per Paar, nämlich 2 Stück. Auch werden einzelne Stücke um fl. 6.50 versandt.

Diese Seidendecken sind in den prächtigsten Farben, roth, blau, einfarbig oder gestreift, vollkommen lang und breit, selbst für die größten Betten vorräthig und mache Leben in seinem eigenen Interesse darauf aufmerksam, diese günstige Gelegenheit ja nicht zu veräumen, da ein gewöhnlicher ordinärer Stogen mehr kostet, als diese weltberühmten Seiden-Bettdecken.

Briefe und Telegramme an das Export-Waarenhaus „Zur Austria“, Wien, Ober-Döbling, Mariengasse 31.

Bestellt prompt gegen Selbstbindung oder Nachnahme.

Hebamme.

Damen finden diskreten Rath und Hilfe, sowie liebevolle Aufnahme. Wien, VII., Burggasse 48, 2. Stiege, Th. 23.

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

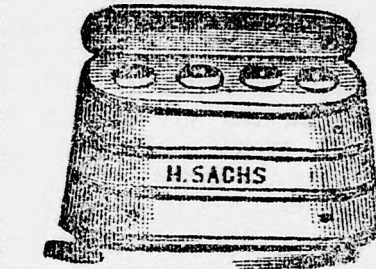
Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle Insekten tödtendes Pulver

in Schachteln à 5 fl. 1. à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die B. T. Kompositionen auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw.: Spezialität Schwaben- u. Russenpulver: Vertilgungspulver in Schachteln à fl. 1. und à 55 kr. — Schwaben und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln à 5 fl. 1. à 55 kr. und à 30 kr. — Unser seltene Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insekten, Schwaben, Motten oder Russenpulver gleichmäßig verstreut und in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 kr. — Wanzen-Vertilgungspulver: Tinktur für Möbel, in Flaschen mit Bintel versehen à 50 kr. und à 30 kr. — Wanzen Vertilgungspulver, für Mauerwerk in die Wasserfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflasse fl. 1.

Ratten- und Mäusenvertilgungsmittel.

(Rein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!) Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 8. 2. Allein echt und unverfälscht zu beziehen von: B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock. Filial-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Tauer Dreitronengasse Nr. 12. 6314

Zahnarzt W. DICK'S neues System amerik. Kunstzähne, speziell Luftdruck-Gebisse, schmerzlose Zahnoperationen mit Luftgas nutzbringbare Klomben. Wäßrige Breite. 7225 Budapest, IV. Bezirk, Christophplatz Nr. 5.



Preisgekrönt. Die erste ungarische f. f. priv. Fabrik von tragbaren Eiskellern des Hermann Sachs,

Budapest, Fabrik: Dentschegasse 13, Niederlage: Kerepesierstraße 10, vis-à-vis dem Volkstheater, Ausstellungs-Rahon im Industrie-Pavillon, Gruppe IX und Wirthschafts-Rahon im Industrie-Pavillon, empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen u., sowie ihre Reservoirs für Geförnes und Maschinen, zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischen Metall-Mousse und Selbst-Mousse-Pipen und Saß-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. Preisverante und Zeichnungen werden franco zugesendet. Verpackung in die Provinz gratis.

Sessel - Sitze.

Runde, unpolirt 50 fr., Duale, unpolirt 70 fr., Viereckig, unpolirt 80 fr., Polirt um 10 fr. höher. Josef Grossmann's Furnier-Niederlage, Budapest, Palatingasse 12. Wiederverkaufen bei größerer Abnahme Rabatt. 7312

Wittmann & Glücksthal,

Budapest, Radialstrasse 41, empfehlen Toiletten, Umhüllen und Faden nach den neuesten Pariser Modellen, sowie Nouveautés Kleiderstoffe, Aufputze und Sonnenschirme.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel zu einer

Blutreinigungs - Kur

im Frühjahr, durch welche so mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird, ist

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla - Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla - Syrup wirkt gelinde auslösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, fähig, zur reinen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Stoffe, angehäufte Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt. Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hautleiden, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Brennen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Rheumatischen Leiden, bei Magenverstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 95 Kr., per Post 15 Kr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obersiehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen. Central-Versehungungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke zur Barmherzigkeit des JUL. HERBABNY, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Reupfistgasse.

Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn Apotheker Hof. v. Zörf, Königsgasse 12.

- Ferner Depots bei den Herren Apothekern: Agram: G. Hrazim, S. Hül, S. Kosticica, Antalfalva: M. Toldy, Atsohi: S. Etyh Bartföld: J. Székely, M. Szender, Bekés: S. Debreceni, Birtalm: B. Uherath, Bologvar: A. Hryc, Csacza: F. Benesath, Debreczin: F. Szil, Batta: G. Braunmüller, Eisenstadt: F. Grünner, Eperies: A. Gallst, J. Krbos, G. Schmidt, Esseg: J. G. v. Dienes, Fünfkirchen: M. Kovács, Püme: G. Brodani, Frankirchen: B. Klavka, Gran: F. Szenti, Gr. Reeskerek: S. Mager, Grosswarden: Jol. Molnár, Gyngy: S. M. v. Gyallo, J. Szabó, Hermannstadt: B. Wajsz, A. Kofler, G. H. Ulrich, Jaska: G. Tomaj, Ivanc: J. János Kapovsz: G. Radocsh, Karlstadt: G. Finkler, Kreutz: S. Voch, H. ger. Karaschecs: J. Müller, H. W. Kaschau: G. Wandraschel, A. Koroetz, S. Gallik, S. Molnár, Késmark: A. Gernerich, J. Stalka, Komorn: S. Székely's Erben, Klausenburg: G. Valentini, K-Nyék: A. Gahn, Krapina: S. Kuf, Kronstadt: G. Angler, J. Jeklics, J. Góos, C. Schuster, H. Steiner, Kubin: A. Emanuel, Lovrin: S. Tschib, Lugos: L. Veres, Malaczka: J. Friedrich, Miskolcz: Dr. M. Herz, Mohács: G. Enderich, Mossóc: C. Stifal, Marienfeld: G. Wegger, Nagy-Bittse: L. Tombor, Neutra: S. Tombor, Neu-Gradiska: S. v. Dienes, Neu-Verbász: C. Schuch, Nyiregyháza: J. G. Lederer, Oedenburg: S. Molnár, Csig. Graner, J. v. Csathó, J. Knydy, Orosca: L. Csig. Pressburg: F. Birkor, A. v. Solt, Dr. A. Adler, Perlasz: S. Postner, Pakrac: S. Jiga, Panceova: B. v. Grass, J. Bauer, Peterwardein: Th. Deodatto, Pozega: A. v. Segedi, Raab: F. Simon, B. Németh, Resicza: C. v. Bagyi, Rosenburg: J. Hammerfeld, Reusmarkt: S. F. Schiml, Sassin: G. Zörf, Schlaining: G. Schwarz, Stuhlweissenburg: G. Diebala, U. Braun, Szegedin: A. Kovács, S. v. Barczay, Sissek: F. v. Kubany, Schässburg: J. Folberth, Temesvár: J. Tarzay, C. Zahner, F. Steiner, Tisza-Ullak: B. Nito, Tirmau: S. Csécsány, G. János, Trencsin: A. Simon, Torontal-Szeccány: Joh. K. H. Vinkovce: S. v. M. Mann, Vukovár: A. v. Kratochvík, F. Kirchbaum, Wartberg: A. Fleischer, Werschetz: D. Müller, F. Herzog's Witwe, Waag-Bistritz: A. v. Hoffmann, Warasdin: A. Kuf, Zelden: M. Reimer.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Vierzehnter Jahrgang. Nr. 93.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag, den 4. April 1885.

Heute bleiben sämtliche Theater geschlossen.

ORPHEUM.

Heute geschlossen.

Sonntag, den 5. März: **Große Vorstellung.** Erstes Auftreten der Familie **Legerte** (The Marveilles) 5 Personen, der **Witz Pizzi** mit ihren 24 dressirten Tauben, **Mistr. Henry Whigett**, einziger kometischer Pastell-Schnellmaler in 23 Farben, und des **Monsieur Lejeber** Le Thetatre Fantoches Miniatur. Alles mit durchwegs neuen Nummern. Ferner Auf- der ausgezeichneten **Reclturner**

Neu! **Les freres Banola,** Neu!
des Gesangs-komiker **Joseph Steidler**, der Wiener Duettisten **Schnitz & Rager** und des **Frl. Marion.**

Jos. Pruggmayr's ORPHEUM

Heute Samstag:
Auftreten des Jux-Quartetts Gebr. Wolff
nebst aller engagierten Mitglieder.
Intern. Poupouri Familie Rapposin.
von 5 Damen. Spektakel-Stück.
Das Pensionat. Operette.

Eröffnungs-Anzeige.

Unterfertiger erlaubt sich, dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß seine

Restauration im Stadtwaldchen

Arenastraße Nr. 88 „zum blauen Stern“ renovirt und vergrößert am 5. April mit der Elite-Damenkapelle der Frau **Marie Hackenschmidt** (vom Café Imperial) eröffnet wird. Für gute Getränke und Speisen, sowie prompte Bedienung stets Sorge tragend, bittet um zahlreichen Zuspruch
achtungsvoll

Adolf Kulka,
Restaurateur.

N. B. Dasselbst ist auch eine möblirte Sommerwohnung zu vermieten. 8236

Eröffnung des Gasthauses „zum Altofner Wirth“

Hiemit die erg. Anzeige, daß **Dienstag, den 5. April**, das **Gasthaus „zum Altofner Wirth“** im **Manstbeerwald, Stefansweg Nr. 43**, nächst der Ausstellung, mit Musikbegleitung eröffnet wird. Für gute Küche, nur echte **Dfner Gebirgsweine** und **Dreher'sches Bier** sorgt
achtungsvoll

Franz Linczenpolcz,
Gastgeber.

Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich, dem p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich **Dienstag und Montag** die **Karlsruferitäten** im **alten Bräuhaus in Steinbruch** mit einem **MILITÄR-KONZERT**, verbunden mit

Tanzkränzchen

eröffne. — Musik der Kapelle des k. k. Infanterie-Regiments **Freiherr von Rodich** Nr. 68, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Anton Faulwetter.**

Für vorzügliche Küche, Bier und Weine, sowie prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Anfang 8 Uhr Nachmittags. Entrée 25 kr.
achtungsvoll

Josef Pehacsek Verrechnungswirth.
Pferdebahn verkehrt jede 10 Minuten.

Die Schwabenberg - Zahnradbahn

verkehrt während den

Oster-Feiertagen

bei günstiger Witterung **Vormittags von 8 Uhr Früh** **kündlich, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr Abends** **halbstündlich.**

Der regelmäßige Verkehr wird am **12. April** aufgenommen.

Die Restauration „Villa Eötvös“

seit **1. April** eröffnet, steht auch in diesem Jahre unter Leitung der Direktion. Während den Feiertagen spielt dortselbst eine **National-Kapelle.** 8248

Dank u. Anempfehlung!

Ich beehre mich, einem p. t. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich das von mir in's Leben gerufene **Restaurations-Etablissement**

„Villa Bellevue“

Radialstraße Nr. 141, an Herrn Weiß Mör 2. kauslich übertragen habe.

Ich kann es anlässlich meines Rücktrittes nicht unterlassen, dem geschätzten p. t. Publikum für die vielen Beweise ehrender Sympathie meinen innigsten Dank abzusatten und bitte, das mir geschenkte Wohlwollen nun auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

Alex. S. Kosner.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, bitte ich, dem Etablissement „Villa Bellevue“ auch in Zukunft den freundlichen Zuspruch angedeihen zu lassen, und werde ich bestrebt sein, durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen und durch sorgfältige, aufmerksame Bedienung die Zufriedenheit des sehr geehrten p. t. Publikums zu erwerben, sowie ich auch bemüht sein werde, den guten Ton, der dieses Etablissement auszeichnete und wodurch sich dasselbe so rasch die Gunst des p. t. Publikums erlangte, aufrecht zu erhalten. Hochachtungsvoll

Weiß Mör 2.

Die Eröffnung

findet

Oster-Sonntag

mit einem **großen Konzerte** der **Militär-Kapelle** des **32. Inf.-Regiments**, Kapellmeister **Joseph Dubez**, statt. **Anfang 4 Uhr.** 8262

Thiergarten im Stadtwaldchen

Heute und täglich Vorstellung.

Gindaneisen-Straße Nr. 10.



Gindaneisen-Straße Nr. 10.

Männer, Frauen und Kinder, Krieger u. Anhänger des

Mahdi

Mahmed Achmed, des falschen Propheten, darunter **Fürst Ali Batran**, mit seiner **18 Jahre alten Tochter Saida**, mit ihren Hütten, Waffen, Geräthen und Dromedaren. **Produktionen** in ihren heimathlichen Sitten, Gebräuchen, Gesetzen, wie Meiten und Fechten auf Dromedaren. **Zu sehen von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags** und **von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.** **Entrée wie gewöhnlich 30 kr.** **Kinder und Militär ohne Charge 15 kr.** 8161

Erste ung.

Konkurrenz-Halle

für

Herren-Kleider!

Aussergewöhnliche Gelegenheit zum **Ankauf fertiger Herrenkleider.**

Ein feiner Anzug aus reiner Schafswolle fl. 16.

Feinster fertiger Anzug aus rein engl. Schafswolle fl. 26.

Seine Frühjahrs-Überzieher v. fl. 16 aufw. Schlafrode, Reisemäntel etc. und alle in dieses Fach schlagenden Artikel zu mäßigen Preisen. — Von der Feinheit und besonderen Billigkeit kann sich Jedermann überzeugen. — **Provinzaufträge** werden durch uns direkt aus Wien prompt ausgeführt. 8057

Leopold Koch aus Wien,

Budapest, Christophplatz Nr. 3, 1. Stock.

Café Löffelmann

Königsgasse.

Amusanter Aufenthaltsort für dining. Gesellschaft
Billards amerikanischen Systems.
Exquisites Buffet, französische Champagner
und Dessert-Weine.

Rendezvous aller Artisten.

Die ganze Nacht geöffnet.

Empfehle meinen Musikant von sehr guten **Zich-** und **Braten-Weinen**, sowie guter **Küche** im Keller-Lokale.



1885. Kinder-Moden 1885.
Große Auswahl von eleganten

Kinder-Kleidern

für **Mädchen und Knaben**, vom **Sébé** bis zum **12. Jahre**, nach neuesten **Pariser und englischen** Modellen, solid verfertigt, empfiehlt ergebenst die **Kinderkleider-Handlung** des

Epstein Mör,

Kigyóntozza 9.

Bestellungen nach Maß werden, wie bekannt, auf das Feinste angefertigt.

Ecke Königsgasse u. Karlsboulevard

Sonnenschirme

und **Fächer**, größte Auswahl in allen Façons in **Seide, Brokat und Atlas** zu den billigsten Fabrikpreisen bei

Josef L. Rothhauser,

Ecke Königsgasse und Karlsboulevard im v. Gyerházy'schen Hause.

Sicherstes Saugmittel
für **Kleider, Pelzwerk, Möbel** **Zeppiche, Klaviere** etc. etc.

MOTTEN PAPIER
Schulzmarke

Zu haben in **Budapest** bei **Thalhammer & Seib, Ferd. Neuda, Friedrich Detsanyi, F. Kochmeister's Nachfolg.**

von **Gust. Detsanyi & Co., Budapest.**

Dem p. t. Publikum mache die höfliche Anzeige, daß ich in meinem Magazine, **Waaggasse 4**, die zurückgestellten

Corpus- und Boulemöbel, Bronzen, Dekorationsgegenstände,

namentlich für die Herren **Hotelliers Stoffe, Zeppiche** und **weiße Vorhänge** bedeutend unter dem Einkaufspreise ver-
kaufe. Der Eingang ist nur im Magazine: **Waaggasse Nr. 4.**

Fr. Bamberger,
8141 **Decorateur, Budapest, Franz Josephsplatz 5.**

Allerlei.

(Der Schullehrer.) Aus Padua schreibt man: „Vittorio Marigo, der sechsundzwanzigjährige Leiter der Elementarabtheilung, ernährte seit einer Reihe von Jahren seinen verwitweten Vater und seinen siebzehnjährigen Bruder auf die ehrenvollste Weise. Im Herbst machte der Alte die Bekanntschaft einer jungen Dienstmagd, mit welcher er sich heimlich vermählte. Die Stiefmutter ergriß alsbald Besitz von dem gesammten Hab und Gut im Hause, sie ließ Alle Hunger leiden, um Geld bei Seite zu schaffen, und mißhandelte ihren jüngeren Stiefsohn in grauamster Weise. Am 1. d. stieß sie den Armen, der sich ein Stück Brod nehmen wollte, ein glühend heißes Bügeleisen auf die Hand. Als der Schullehrer am Abend heimkam und die schreckliche Verwundung sah, stürzte er in sein Zimmer, riß einen Revolver von der Wand und zermeterte der Stiefmutter die Hirnschale; hierauf feuerte er sich selbst eine Kugel ins Herz. Die Frau befand sich in gesegneten Umständen.“

(Eine verlorne Braut.) In einer von einer Witwe gehaltenen Bierkneipe verkehrten dem „Kijewl.“ zufolge sehr eifrig vier unzertrennliche Freunde „vom Militär“, nicht sowohl, weil dort das Bier besonders gut war, sondern weil alle Vier an den Augen der hübschen Tochter der Wirthin Feuer gefangen hatten und nicht abgeneigt waren, das Mädchen als Frau heimzuführen. Um nun ihr kameradschaftliches Verhältnis nicht zu trüben, war unsehbar gesehen wäre, falls der Eine oder der Andere der vier Freunde seinen Kameraden den Rang abgelaufen hätte, beschloßen sie, den Gegenstand ihrer Liebe unter sich zu vertheilen. Es wurden vier Papierstreifen, von denen der eine die verheißenden Worte „mein Gold“ trug, zusammengestellt. Der Glückliche, dem dieses Billet zufiel, machte auch sofort einen Heirathsantrag und wurde acceptirt. Die drei übrigen Freunde trösteten sich damit, daß sie ihre Theil-

nahme an der bevorstehenden Hochzeit des jungen Paares als Schaffer zusetzten.

(Nichte und Tante.) Eine drohliche Verwechslung gibt gegenwärtig in Düsseldorf viel Stoff zum Lachen. Vor kurzer Zeit kamen in einem Hause der dortigen D.-Straße gleichzeitig Mutter und Tochter mit je einem Mädchen nieder. Nun hatte man leider die Unklugheit begangen, beide Kinder gleich zu kleiden und legte sie auch zusammen in eine Wiege. Mit dem Besehen und Bewundern der Kinder, Aufnehmen und Hinlegen, sind die Kinder verwechselt worden und man weiß nicht, wer Tante und Nichte ist.

(Bismarckiana.) Ein dem Reichskanzler nicht gerade sympathischer Vertreter einer auswärtigen Macht hatte bei Bismarck Audienz. Im Vorzimmer wartete ein vortragender Rath des auswärtigen Amtes. Endlich tritt der Diplomat heraus und fächelt sich mit dem Taschentuche Luft zu. „Es ist nicht zum Aushalten“, ruft er, „Bismarck raucht in einem Athem fort und dabei die stärksten Cigarren. Ich mußte bitten, ein Fenster öffnen zu dürfen.“ Mit diesen Worten geht er fort und der Rath tritt in Bismarck's Zimmer, wo er denselben am offenen Fenster findet. „Es ist nicht zum Aushalten“, ruft Bismarck, „vorhin war Herr v. A. da und roch so stark nach Parfüm, daß ich das Fenster öffnen mußte.“ — Bismarck's Berehrer- und Verehrerinnenkreis reicht weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Eine Amerikanerin war so eingenommen von dem Kanzler, daß sie nichts sehnlicher wünschte, als in den Besitz irgend eines von Bismarck herrührenden Gegenstandes zu gelangen. Zu diesem Zwecke wandte sie sich brieflich an ihn und bat ihn um eine Haarlocke. Bismarck sandte sofort der überseeischen Schönen den Brief zurück mit der eigenhändigen Randbemerkung: „Platte r d i n g s u n u m g l i c h!“

(Das Gemälde), welches die deutsche Kaiserfamilie Bismarck verehrt, ist 2 Meter 10 zu 1 Meter 78

groß und zunächst umgrenzt von einer domförmigen vergoldeten Füllung, deren Ecken durch Vorherzweige verziert sind und den Tag der Proklamation, den 18. Januar 1871, in vertiefter Schrift zeigen. An diese Füllung schließt sich in reicher Vergoldung der prachtvolle Barockrahmen dessen Entwurf seiner Zeit dem Kaiser vorgelegen hatte und von Allerhöchstdemselben eigenhändig genehmigt worden war. Die Spitze des Ganzen bildend ist auf dem oberen Theil des Rahmens die Kaiserkrone angebracht. Darunter gruppieren sich in vollem Platonament die farbigen Wappenschilder Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin und zu beiden Seiten derselben Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Von diesem Mittelschmuck ziehen sich links und rechts breite Girlanden nach den Eckstücken und bilden so den Abschluß der oberen Partie. Durch die 12, ebenfalls farbigen Wappenschilder der beteiligten königlichen Prinzen und Prinzessinen werden die beiden Seitentheile des prächtigen Rahmens geschmückt und zwar rechts in folgender Reihenfolge: diejenigen der Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl, Albrecht, der Prinzen Friedrich, Leopold und Alexander und der Prinzessin Louise. Unter jedem Wappen befindet sich der Name des betreffenden Mitgliedes der Kaiserfamilie. Der reich verzierte untere Theil des Rahmens enthält in der Mitte das Widmungsschild mit der Inschrift:

„Kaiser Wilhelm, Kaiserin Augusta und die Mitglieder der königlichen Familie dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zum 1. April 1885.“

Das Ganze ist 3 1/2 Meter hoch und 3 Meter breit und in seiner geschmackvollen, überaus prächtigen Ausführung ein wahrhaft kaiserliches Geschenk.

Nr. 32.]

[Nachdruck verboten.]

Solange.

Roman von Albert Delpit.
(Autorisirte Uebersetzung.)

Dritter Theil.

3.

Bertrand fuhr eifrig fort, indem er sagte: Sie wissen, daß meiner Mutter das Reisen beschwerlich fällt. Hier ist ein Brief, welchen mir sie für Sie übergeben hat. Sollte sie sich getäuscht haben, wenn sie Sie darin „Meine theuere Tochter“ nennt?

Solange erblinnte und schloß die Augen. — Sie haben sich ohne Zweifel gefragt, warum ich Ihnen nicht geschrieben habe? Ach, was war ich denn für Sie, wo nicht das Unglück und das Leiden? Wahrhaftig, ich werfe mir den Egoismus meiner Liebe wie ein Verbrechen vor! Ich bin die Ursache all der Schmerzen, welche Sie zu ertragen gehabt. Ich hatte kein Recht, Ihnen nachzulassen, um Sie zu vertheidigen. Ich war gezwungen, Sie anscheinend zu verlassen, als ich Alles geopfert hatte, um Ihnen beizustehen. Und dann — mein Gott! Es ist sehr hochmüthig von mir, so zu sprechen! — Auf dem Grunde meines Herzens sagte mir etwas, daß Sie an mir nicht zweifelten, daß Sie mein Schweigen verstanden, daß Sie mir Dank dafür wußten, daß ich mich in dem Augenblicke entfernte, da meine Anwesenheit eine Gefahr mehr für Sie gewesen wäre.

Sie antwortete noch immer nicht. Aber das Strahlen ihres Antlitzes, das Vertrauen, welches in ihren Augen leuchtete, all das antwortete für sie. Sie warf sich in die Arme Antoinettes, welche lachte und weinte zu gleicher Zeit.

— Nun, theuere Schwester, sagte die Baronin, bist Du zufrieden?

Der Baron war es, der zuerst vernünftig sprach. Es sei sehr schön, wenn man sich so sehr liebe: seit Erschaffung der Welt habe es nichts Besseres gegeben. Allein auch die praktischen Fragen dürften nicht geringgeschätzt werden. Sind dieselben nicht die notwendige Begleitung des Glückes? Auch das Glück kann ohne sie nicht existiren.

Solange befand sich nicht in der Lage aller anderen Witwen. Bis auf Weiteres konnte sie nicht nach Frankreich zurückkehren. Ohne Zweifel würde der in erster Instanz verlorene Prozeß beim Appellgericht gewonnen werden. In jedem Falle blieb noch der oberste Gerichtshof. Bis zum endgültigen Erlösung der Angelegenheit durch die Gerichtsinstanzen mußte die junge Gräfin im Auslande wohnen, wenn sie ihren Sohn nicht verlieren wollte.

Von der Ständeswitwe war selbst das Schlimmste zu befürchten. Sie würde sich nicht so leicht in ihre Niederlage fügen; wer weiß, was sie gegen Solange unternähme?

Bertrand unterbrach seinen Schwager leisehaft: — Du vergißt, sagte er, daß fürderhin die Interessen der Gräfin von Croix-Saint-Luc mit den meinen identisch sind.

— Bertrand hat Recht! rief die Baronin. Und sich zu ihrem Gatten wendend, fügte sie im Tone tiefster Verachtung hinzu:

— Ihr praktischer Sinn empört mich! Wahrlich, mein Lieber, ich bin sehr unglücklich, Sie geheirathet zu haben! Trotz aller Mühe, die ich mir gebe, gelingt es mir nicht, aus Ihnen einen Menschen zu machen. Eines schönen Tages werde ich müde . . . und dann . . . he,

was sagen Sie? Ich bitte Sie, zu glauben, daß ich nicht so naiv sein werde wie Solange!

— Aber ich sage ja nicht, meine liebe Antoinette, warf Humbert sanft ein.

— Und Sie haben Recht! . . . Kommen Sie, lustwandeln wir die Küste entlang. Sehen Sie denn nicht, daß diese Verliebten mit Ungeduld darauf warten, daß wir gehen? . . .

Ja, sie waren glücklich, allein zu bleiben. Und ihre Augen und ihre Lippen tauschten die verheißenen Herzergüsse aus; sie sagten sich, was sie dachten und was sie hofften. Er hielt sie bereits in seinen Armen.

— Wir werden uns endlich für immer angeheuern . . . für immer . . . und nichts wird uns trennen! Sie sind traurig, Solange? Warum?

— Weil ich an das dachte, was Ihr Schwager gesagt hat.

— Nun?

— Sie werden eine traurige Lebensgefährtin haben, Bertrand. Was bin ich jetzt? Eine kompromittirte Frau. Man hat mich der Neugierde der Menge als Futter hingeworfen. Der Erstbeste konnte mein Betragen diskutieren, mich nach seinem Belieben schuldig oder unschuldig finden.

Und da er eine Bewegung machte, fuhr sie mit Bitterkeit fort:

— Nein, lasse Sie mich enden. Wir müssen Beide wissen, was wir zu thun haben und welche Zukunft unser hart. Wissen Sie, was man sagen wird, wenn Sie mich geheirathet haben werden? Daß ich Ihre Maitresse war und daß meine Schwiegermutter Recht hatte, als sie mir meinen Sohn entriß, da ich nicht würdig war, ihn zu erziehen.

— Solange!

— Ich bitte Sie, mich nicht zu unterbrechen. Ich hege keinerlei Illusion. Wäre ich in Frankreich geblieben und hätte den Kampf weiter geführt, ich hätte schließlich vielleicht triumphirt. An dem Tage, wo ich die Flucht ergriffen, habe ich mich selbst verdammt.

— Verdammt? Bin ich nicht da, um Sie zu vertheidigen?

— Haben wir wenigstens den Muth, der Zukunft in's Auge zu sehen. Indem Sie mich heirathen, werden Sie nicht allein der Gatte einer Frau, von welcher man spricht, sondern auch einer Frau, welche dem Exil anheimgefallen ist. Ich füge noch hinzu, einer armen Frau. Frau von Fierchamps hat ihren Sohn entführt, wie ich den meinigen, sie hat enorme Geldbußen zahlen müssen, welche fast ihr ganzes Vermögen verzehret haben. Ihr Schwager hatte Recht. Die Liebe nährt sich vom Ideal, aber sie stirbt daran. Wir lieben uns, wir sind frei; reden wir ehrlich und offen. An Ihnen ist es, zu beurtheilen, ob ich Ihnen Glück genug bringe, um das Unheil zu erregen, welches Ihnen durch mich bevorsteht.

— Glauben Sie, daß ich das all das nicht wußte? Was mein Schwager gesagt hat, ich weiß es besser als er, vielleicht besser als Sie. Sie sind eine verfolgte Frau, das ist Alles. Und selbst wenn die Perside der Welt Sie betroffen hätte, so würde es Niemand wagen die Stirne zu erheben, wenn er hört, daß meine Mutter Sie ihre Tochter nennt, wenn er sieht, daß ich Ihnen den Namen gebe, welchen die Meinigen mit Ehre getragen haben! Sie sind arm? Um so besser. Niemand wird an meiner Liebe zweifeln, da ich das Glück haben werde, Alles mit Ihnen zu theilen! Die Verbannung? Ist die Einsamkeit, in welcher wir leben werden, fern von den lästigen Leuten, die uns unser Glück verderben würden, die Verbannung?

Sie hörte ihn mit Entzücken zu. Ja, sie hatte ihn gut beurtheilt. Ja, er war das ritterliche, edle und hingebungsvolle Wesen, welchem sie vertraut hatte. Das Leben wollte die Liebe erproben, die er ihr seinerzeit geschworen hatte, und er bestand diese Prüfung siegreich. Sie konnte sich ihm beruhigt anvertrauen. Er liebte sie ihretwegen, mit all der Hingebung und Entfagung, welche der Liebe eigenthümlich ist.

— Zweifelten denn Sie an mir? sagte er sehr leise.

— Nein . . . Aber ich danke Ihnen, denn Sie haben mir eine der größten Freuden verursacht, welche ich je empfunden. Oh, mein Freund . . . Wie gut sind Sie, daß Sie mich so lieben, wie ich Sie liebe!

Sie hatten sich zu einander geneigt. Ihre Gesichter berührten sich fast. Sie genoßen ein unendliches Glück, ein moralisches Wohlbehagen in seiner ganzen Fülle. Draußen stürmten die Wogen des Meeres unter dem düsteren Himmel. Der Wind erschütterte die Mauern der Villa. Aber sie waren zu sehr von einander voll, um etwas zu sehen und zu hören.

— Nun, seid Ihr mit Euren Vertraulichkeiten zu Ende? fragte die lachende Stimme Antoinettes heiter.

Hinter ihr wurde die ernste, aber schlaue Figur Humbert's sichtbar, stets gut dreifüßig, stets korrekt. So sehr, daß, wenn man seine Gelehrigkeit bewunderte, man nie recht wissen konnte, ob er sich über sich selbst oder über seine Frau lustig mache. Vielleicht gar über Beide!

— Ihr seid also einig? sagte er. Ja? um so besser! Wird man denn nicht dinsten?

Solange begann zu lachen und rief Hervé. Er war nicht mehr der Nämliche wie in Lerie. Das Frühreife in dieser feinen Natur ging jetzt in einer Fülle des Glückes auf. Endlich fand er die Existenz wieder, welche er geführt hatte, ehe er in's College gekommen war. Er verließ seine Mutter nicht mehr; er lebte beständig um sie! Der plötzliche Wechsel ihrer Lebensweise machte ihm keine Sorge. Er wußte nur eines: man würde sie nicht mehr von einander trennen.

Solange kannte ihren Hervé. Sie konnte wieder heirathen, ohne daß ein Schatten über diese reine Stirne glitt. Daß er mit seiner Mutter leben könne: das war Alles, was dieses liebevolle Wesen verlangte.

Hervé trat in den Salon ein. Der Anblick all dieser Fremden machte ihn einen Augenblick stutzig. Aber Bertrand nahm ihn in seine Arme und küßte ihn auf die Augen. Es wurde zwischen ihnen ein langer Blick gewechselt. Aller bei den Eimen war so viel Vertrauen, bei dem Anderen so viel Hingebung, daß sich zwischen diesen, durch eine gemeinjamme Liebe unbewußt vereinten Geschöpfen rasch ein Band knüpfte.

In diesem einzigen Blicke sagte Bertrand Alles, was sein Herz barg: „Ich liebe Dich, weil Du ihr gehörst, weil Du von ihr herkommst“ . . . Und das Kind schloß mit einer Art unbewußter Ahnung, daß dieser starke und sanfte Mann es schützen und vertheidigen werde immerdar.

Das Diner war sehr heiter. Namentlich Antoinette zeigte sich aufgeräumt, voller Verve und Lustigkeit. Sie hatte stets einen Vorrath von Anekdoten aus der Gesellschaft und Gerüchten aus den Salons. Und sie tüchtete diesen Vorrath auf, den sie durch ihre witzigen und boshaften Bemerkungen wüßte.

Zum ersten Male seit langer Zeit athmete Solange wieder in jener Pariser Existenz, welche sie seinerzeit so amüßet hatte. (Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

— Vom 3. April. —
Marshall's Hotel zur Königin von England.
Mr. A. J. Jovitch, Esquire, London. — Mr. J. Pearson, Esquire, Schottland. — Mr. S. W. Logrenzi, Esquire, London. — Ritter D. v. Darmesteter, Rentier, Brüssel. — M. Perugini, Delonome, Görz. — D. Gauret, Delonome, Mähr.-Schönberg. — B. Karger, Fabrikant, Hannover. — J. Tulok, Fabrikant, Bra. — B. Verdin, Priv., Graz. — A. Widel, Rittmeister, Mähren. — G. Hoffenthal, Oberinspektor, Linz. — F. Kellner, Ingenieur, Bremen. — M. Lepauer, Kaufm., Neuohl. — D. Achsmann, Kaufm., Wien. — F. Schanoni, Kaufmann, Triest. — D. Walester, Kaufm., Turin. — D. Jägermayer, Kaufm., Lemgo. — B. Melentovics, Kaufm., Kaschan. — F. Dianescu, Kaufm., Bukarest.
Schmidt's Hotel Orient. J. Dubos sammt Frau, Lippa. — F. Gravorst, Gutsb., Peterwardein. — J. Hegenbarth, Kapellmeister, Wien. — W. J. Herbst, Kaufm., Remscheid. — A. Richter, Kaufm., Rheins. — G. Stierlen, Kaufm., Ulm. — A. Steiner, Kaufm., Großwardein. — J. Jzso, Baumeister, Gyoma. — L. Szalot, Kaufm., Gyoma. — J. Wölghi sammt Frau, S. Várás. — Fel. K. Kollmann, Kaposvár. — J. Pfeiffer, Lehrer, Kaposvár. — L. Gutter, Priv., Veszprém. — F. Knoll, Buchst. Fabrikant, Debreczin. — M. Perczel, Schauspieler, Deb. — J. Dalnóty, Schauspieler, Miskolcz. — J. Mészáros, Priv., Pétes. — M. Csamor, Priv., Szegedin. — E. Feuer, Kaufm., Dohos.
Hotel de l'Europe. J. H. Hope, Esquire, London. — Mr. Henri Mercereau, Inspektor, Paris. — Emil Landau, Realitätenbesitzer, Wien. — Heinrich Panizza, Kaufm., Lndau. — M. H. Bepics, Gutsb., Belgrad. — M. Milosjovics, Belgrad. — Hermann Deutsch, Kaufm., Alba. — S. Göttinger, Hofoperntänzer, Wien. — R. Reijach, Ingenieur, Berlin. — Gustav Komniz, Bankier, Berlin. — A. Varant, Kaufm., Dießl. — R. Schimmer, Kaufmann, Wien.
Hotel zur Stadt London. Baron G. v. Marshall, Gutsb., Wien. — Baron J. Bécsey, sammt Gemahlin, Szegled. — A. v. Delpini, k. k. Hauptmann, Wien. — Dr. P. Doko, Adv., Preßburg. — S. Strobel, sammt Familie, Temesvár. — J. Vulto, Hular, Arad. — L. Kossuth, Hular, Kaschan. — J. Dorner, Gutsb., Kaschan. — B. Dalintffy, Beamter, Ghala. — S. Holl, Kaufm., Temesvár. — M. Schütz, Reisender, Wien. — P. Somlenski, leitender, Rusland.
Hotel zum Erzherzog Stephan. J. v. Nagh, sammt Gemahlin, Gutsb., Gyura. — M. Hope, Ingenieur, London. — Frau Ch. Kells, Priv., Wien. — Frau Ch. Scholmayer, Priv., Latina. — F. Kösa, Industrieller, Komorn. — G. Galliani, Kaufm., Udine. — J. Fodor, Priv., Raab. — M. Silber, Kaufm., Abauj.
Grand Hotel Hungaria. G. Ritter v. Lipold sammt Frau, Rentier, Wien. — Mr. J. B. Noailles sammt Familie, Rentier, Toulon. — L. Weinberger, Fabrikant, Wien. — J. Specht, Großhändler, Wien. — F. Thormann, Kaufmann, Wien. — W. Schidlof, Kaufmann, Wien. — Dr. M. Hddy, Regimentsarzt, Preßburg. — F. Csák, k. k. Hauptmann, Raab. — Ritter v. Zifosky, Ingenieur, Gran Kána. — Frau A. Gyura, Priv., Zvoljev. — R. Neufeld, Priv., Budapest. — S. Herz, Kaufm., Miskolcz. — L. Augensfeld, Kaufm., Temesvár. — M. Pich, Kaufm., Szegedin. — M. Berger, Inspektor, Broyvitz. — J. Wanke, Donau-Dampfschiffahrts Agent, Mohács. — J. M. Berger, Beamter, Veszprém. — Ch. Hertero, Rentier, Charleroi. — G. D. Dillmann, Rentier, Wien.
Nemi's Hotel National. J. Kerekes, Gitterdirektor, Királytelek. — L. Barasdy, Schulinspektor, Szeged. — A. Dam, Schulinspektor, Wieselburg. — L. Wategla, Stabsjäger, Szegedin. — A. Rác, Beamter, Mafó. — Dr. J. Bleicher, Turn-Severin. — B. Weith, Beamter, Mhd. — A. Willner, Beamter, Wien. — A. Kiss, Gutsb., Zemplin. — E. Némethy, Gutsb., Preßburg. — F. Fogány, Gutsb., Debreczin. — J. Jarkas, Gutsb., Somogy. — J. Molnár, Gutsb., Raab. — J. Bauer, Kaufm., Wien. — R. Bernáth, Professor, Wien. — A. M. Keu, Kaufmann, Lyon. — E. Müller, Kaufm., Graz. — J. Deutsch, Kaufm., Wien.

Szinobányaer Eisenwerk in Szinobánya,
Bahnhstation und letzte Post: Lónyabánya,
empfehlst sich mit reich fortirtem Lager von schönen, leichten Sparherdrahmen, Holz- und Holzplatten, Rosten, fertigen Gussheizkürin, Bügelzungen, Nhrgevächten, Kflugsöpfen, fertigen Grabfelder- u. Garten-Einzäunungen, Balkenträgern und Gang- u. Stiegengetändern in reichster Auswahl, wozu Zeichnungen dienen können. Ferner Abortschlänge sammt Klosets, Muffen und Klaugehörren, Gartengeräte nebst Maschinen-Verständtheite in Weichguss sammt Appretur; Zimmerböden für Holz- und Steinoflen-Heizung, Mauerparherd-Verkleidungen nebst Gebäude-Mauerplatten in schöner technischer Ausführung liefert obiges Eijenwert billigst berechnet. Bestellungen werden prompt effectuirt. 7991

Absätze, Afterleder und Brandsohlen herabgesetzte Preise
Edmund F. Mayer,
Budapest,
VI. Theresienring 20. 8252

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus- schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgeübel u. ohne Verunstaltung gründlich geheilt, neu entstandene in 4-5 Witten von
A. Besenbek,
prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren.
Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilá- g-uteza) Neuenveltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshause, ebenerdig rechts, die erste Thüre.
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmit- tags und von 7-8 Uhr Abends. 1835

Die Dreher'sche Bierhalle u. Restauration am Ausstellungsplatze
wird am Ostermontag, 5. April a. e. eröffnet. Der separate Eingang zur Restauration befindet sich links h. im Hauptportal, gegenüber dem städtischen Wirthshause im Stadtwaldchen, nahe der Széchenyi-Insel. 8215

Pariser Garantirt Pariser
Préservatifs. echt und Préservatifs
Verlässliche Gummi- und Fischblasen div. Qual. à fl. 1, 2, 3, 4 u. 5 per Duzend; Capottes américaines (kurze) à fl. 3 u. 4 per Duzend; Vorsichtschwämme à fl. 2, 3 und 4 per Duzend sowie alle Gummispezialitäten verfertigt direkt in der Manufaktur oder gegen Baarzahlung franco rekommandirt PIERRE HONNIEK, Pariser Gummi-Spezialitäten-Magazin, WIEN, I. Kärntnerstrasse 14, im Bazar, und L. Freitung 2, im Bank-Bazar. NB. Warnung vor Schwindelannoncen gewisser Galanteriewaaren- händler, welche plump vorpiegeln, in Paris eigene Fabriken zu besitzen

Telephon.
Einrichtungen von Fernsprech-Stationen, System Edison, in der Provinz für Private, Fabriken, Detonomen, Feuerwehren übernimmt das „Budapester Telephonnet“, Budapest, V., Badgasse 10.

Gummi u. Fischblasen
ausschließlich französische, verlässliche Produkte pr. Duz. 1, 2, 3, 4, 5 fl., Gummi, Cigarettenform 2 fl., detto mit doppelt festem Rande (die besten) à 4 fl. Cap. américaines (kurze) à 3 fl., Fischblasen natur oder rosa, pr. Duz. 4, 5, 6 fl., Poly porus (Damen, Pr.) pr. St. 2.50, Pariser Schwämmchen (Safety sponges) nach den Prinzipien der modernen Chirurgie und Gynäkologie, nach der sogenannten Lister'schen Methode präparirt und versehen mit der behördlichen Schutzmarke, sammt Gebrauchs-Anweisung, pr. Duz. 2, 3, 4, 5 fl. liefert die Niederlage der Fabrik Sigi Ernst, Wien I., Kärntner- strasse Nr. 45. 8230

Gartenlampen, Gartenleuchter, Laternen
empfehlst zu billigen Preisen die
Lampen-Fabriks-Niederlage
TESTORY,
BUDAPEST, Palais Haas.

SPEZIALIST
Dr. Anton Garai,
Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheil- kunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten
Geheime Krankheiten,
Syphilis, Harnröhrenleiden, wenn noch so veraltet, die Schwäche der Manneskraft wie auch alle Folgezu- stände der Jugendünden, Hautkrankheiten u. Ge- schlechtskrankheiten der Frauen.
Wohnung: Budapest, VI. Bezirk, Fabrikergasse (Gyár-uteza) 7, 1. Stock, Eingang an der Stiege, nächst der Radialstraße.
Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte Wartezimmer.

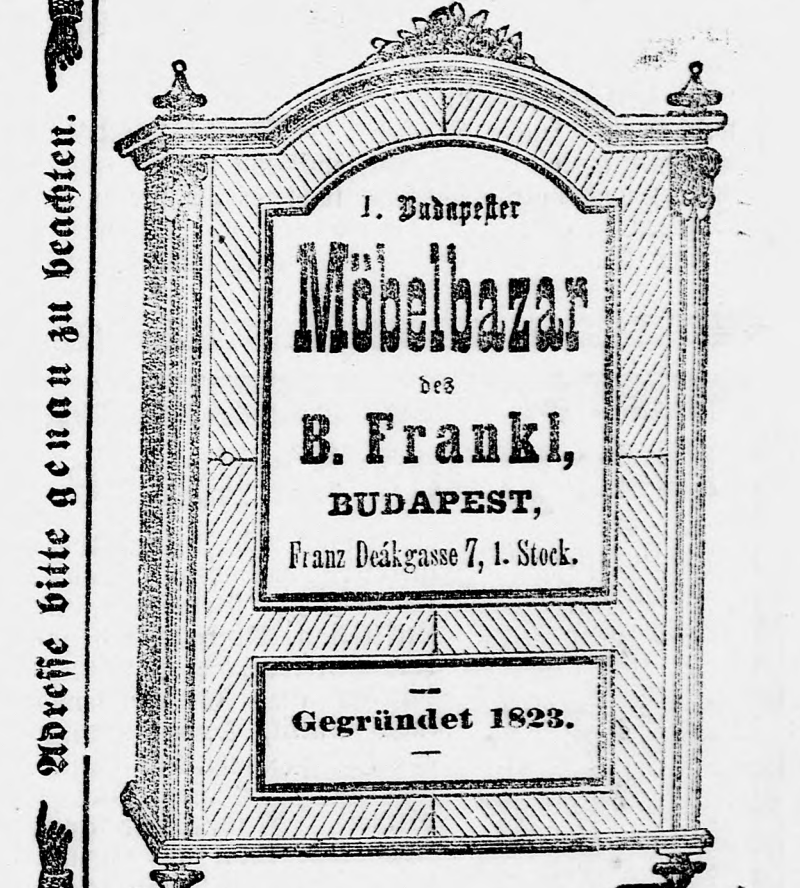
50.000 Bände. Leihbibliotheks-Abonnement für Loto und Provinz zu vortheilhaften Bedingungen. 50.000 Bände.
Sofortige Anschaffung aller neu erscheinenden Werke in ungarischer, deutscher, fran- zösischer und englischer Sprache.
Eintritt täglich. Prospekte gratis und franco.
50.000 Bände. Mor. Mandel, vormals EMIL LAFITE. 50.000 Bände.
Harrisbazar, im großen Hofe.

!! Gelegentlich der Ausstellung !!
Häuser. 8218
Renovirungen und Adaptirungen etc. etc. werden preiswürdig, gründlich und rasch besorgt von
A. Greiner,
Ingenieur u. Unternehmer, VII., sip-uteza 19, 1. Stock. Leitern und Gerüste werden leihweise überlassen.

Gesundheit
erlangen und erhalten Kinder nur durch das Tarnen, wozu sich am besten eignen die
kaiserl. königl. a. u. s. k. priv.
Zimmer-Turn-Apparate.
Dieselben können zwischen jeder Thür ohne Haken, Schrauben oder sonstiges Befestigungsmittel ange- bracht werden, so das die Thürschließe gar nicht be- schädigt werden. Haupt-Depot: Wenzler und Meditsch, Wien, IV., Hauptstraße 23 p.



Ingenieur und Unternehmer, Budapest, VII. Bez., Allianzgasse 8
Fabrik und technisches Bureau für Gas- und Wasserleitungen, Central-Wassers-, Luft- und Dampfheizungen, Ventilationen, Kanalisirungen, Kloset-Anlagen, Trocken-Anlagen, Badeein- richtungen, Dampfbock- und Dampfwaschmaschinen-Einrichtungen etc.



Grossartiger Möbel-Verkauf.
Wegen Veränderung im Lokale wird das kolossale Möbel- Lager tief unter dem Erzeugungspreis verkauft. Auch geschickene Kanzeilmöbel vorräthig. 8256

Die Photo-zinkographische Anstalt J. Freund
übernimmt Werte, Preisconrante, Zeitschriften zur Illustrirung Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. 6485
Atelier: Pfeisergasse 10.

KASSEN
feuertest und einbruchsficher, bei
Wiese & Comp.
Lieferanten des k. k. Herrars.
Kopirpressen, Kassetten, Kunstschlösser.
Budapest, Radialstraße 2,
Foncière-Palais. Illustrierte Preisliste gratis. 7605

Aufforderung.

Auf Grund des am 1. November 1882 errichteten Testaments der zu Budapest am 30. Dezember 1883 verstorbenen
Magdalena Liebrich
bin ich berechtigt, aus dem Nachlasse derselben geringere Be- träge den armen Blutsverwandten derselben zuzuwenden. Da jedoch die Blutsverwandten derselben väterlicher Linie, speziell die ihres im Jahre 1848 verstorbenen Vaters unbekannt sind — so fordere ich dieselben hiemit auf, ihre Blutsverwandtschaft und Armut umso gewisser binnen 30 Tagen anzuzweisen, als die etwa sich später Meldenden nicht mehr berücksichtigt werden könnten.
Budapest, den 2. April 1885.
Sigmund v. Rupp,
k. k. öff. Notär.
8244

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum-Lichter
kauft ab jedes Magazin hier
à fl. 2. — und zum höchsten
Preise ab jeder Station oder
franko Triest oder Fiume
Jibor Weinberger,
Budapest, Fabrikengasse 33.
Dahelbst wird eine Cassenfront
zur Erbauung von 1 oder 4
Verkaufs-Gewölben vernichtet,
eventuell werden Gewölbe in
Miethe gegeben. 20419

Ein Fräulein,
der ungar., deutschen, italien.
und span. Sprache mächtig,
wünscht als Kassierin oder
Verkaufserin baldigst placirt
zu werden. Näh. in der Exp.
20430

Fiatal nős,
gyermektelen, megbizható,
ajánlkozók, mint hivatal-
szolgálat, portás, vagy ház-
mesternek, egy négyob-
háznak. Czím a kiadóhi-
vatalban. 20418

Villa
am Schwabenberg, Wolkthal,
bestehend aus Wohngebäude,
Brehhaus mit Veranda, 5
Weingarten, Obstgarten, Kir-
chenfeld sammt fundusinstruc-
tus, ist sofort aus freier Hand
äußerst billig zu verkaufen.
Näh. zu erfragen Fabrik-
gasse Nr. 13, 2. Stock, Thür
Nr. 25. 20402

Gesucht
sofort oder am 1. Mai be-
ziehbares 2stüdiges Cassen-
zimmer mit ganz separatem
Eingang, möblirt oder un-
möblirt, im ersten oder zwei-
ten Stock, möglichst Leopold-
stadt, für einen hiesigen ledi-
gen Kaufmann. Antr. mit
Preisangabe unter „P.“ an
die Exp. 20472

Junger Mann
(Christ), der deutschen und
ungar. Sprache mächtig, mit
schöner Handschrift, wird für
ein Comptoir gesucht. Offerte
unter „S. 29“ an die Exp.
20463

Gasmotor,
1 1/2 Pferdekraft stark, in
gutem Zustande, ist billig zu
verkaufen. Anfragen beim
Hausbesorger, Waignergasse
Nr. 64. 20450

Reinesumangeschmittenes
Zeitungs-
Manufaktur-Papier
ist um 13 fl. der Wtzt. ab
Budapest zu haben. Näh. die
Exp. 20438

Ein geb.
Engländer,
welcher eine leichte Methode
und langjährige Uebung hat,
verfügt noch über einige freie
Stunden in seiner Mutters-
sprache. Näh. in der Exp.
20438

Ungar. Fabrikat.
Franz Kanik,
Budapest, 4. Bez., Waig-
nergasse Nr. 12, empfiehlt
die Erzeugnisse der **Karl**
Wein & Comp., Ersten
ung. Kunztweberei in
Keszmarok und zwar: Da-
smast-, Zwilch- und Kaffeeg-
decke, Handtücher, Abwasch-
tücher, Bett-Überzüge, Zipfer
Hauseinwand, ungarische
Schürzen zc. Verkauf laut
Original-Fabrik-Preis-
Courant. Provinz-Aufträge
werden prompt effectuirt; für
Nichtkonventrenbes das Geld
zurückgefastet. 5200

Zu verkaufen:
Ein Haus,
8. Bez., Magdalengasse 8,
Hochparterre, auf Keller ge-
baut, 12 Jahre steuerfrei, 5
Piecen, Küche, Dienstboten-
Zimmer, Waschküche, Stall
für 4 Pferde, Cloiset, Bad,
Gas- und Wasserleitung, 200
□ Mafter Grund, mit neuem
Garten, ist zu verkaufen.
Preis 11,500 fl. Lasten: 3000 fl.
Baugelder. 20320

Gewirke und gestricke
Strümpfe
werden zum Anstricken, so
auch neue zum Stricken an-
genommen und billigst berech-
net. **Maschinen-Strick-**
Anstalt, Gieslappatz 3. im
Hofe, Parterre. 19819

Egy használt zongora
jutányos áron eladó.
vebb értesítést ad a ki-
adóhivatal. 20270

Matrizen
von 4—10 fl. Patent-Polster-
faser per 100 Mgr. 16 fl.
Brunner Sm. L. V.,
Váci-körút 50. Agen-
ten gesucht. 19976

Geld!
Ein Kaufmann will sich mit
einigen tausend Gulden an
einem Geschäfte oder Unter-
nehmen betheiligen. Anträge
unter „F. S.“ Gaajengasse 28,
Thür 4. 20372

Ein geprüfter
Maschinist,
der schon längere Jahre bei
Dampfmaschinen bedien-
tet war, mit den besten
Zeugnissen versehen, wünscht
für die kommende Dreijah-
reszeit einen Posten; über-
nimmt jede Reparatur von
Dampf- und Gabel-Dreih-
garnituren. Gesl. Offerte un-
ter „A. M. Maschinist“ an
die Exp. 20421

Ms
Möbelzeichner
empfehlte sich ein technologisch
tüchtiger Zeichner zur Anfertigung
von Entwürfen und
Detailzeichnungen. Näh. in
der Exp. 20501

Posten-Gesuch.
Ein solider junger Mann
perfekter ungar., auch
des Deutschen vollkom-
men mächtig, mit Comptoir-
arbeiten vertraut, in
seinen Arbeiten verlässlich,
sücht, gestützt auf seine 23-jäh-
rige zur vollkommnen Zufrie-
denheit durchgemachte Praxis,
nunmehr in einem
Bauholzgeschäft
etwas größerer Ausdeh-
nung unter ganz beschei-
denen Ansprüchen
dauerndes Placament.
Gütige Zuschriften unter
„Trene“ an die Adm.
20504

200 Stück Laternen,
geeignet für Garten- und
Straßenbeleuchtung, sind zu
haben einzeln oder in Partien
per Stück fl. 2., 2.80, 3.50
sammt Verglasung u. Lampe
Ferner empfehle ich dem p. t.
Publikum eine große Aus-
wahl in
Cisternen,
passend für jede Haushaltung.
Nr. 1 fl. 13, Nr. 2 fl. 15,
Nr. 3 fl. 23. Ferner em-
pfehle ich den Herren Restau-
rateurs und Hoteliers, wie
auch einer jeden Haushaltung
mein großes Lager in ver-
schiedenen Farben lackirter
Kühlwannen,
einzeln oder in Partien zu
haben per 1 Stück 1 fl. 20 fr.
Ferner alle Gattungen
Gartenleuchter
für Kerzenbeleuchtung per
Stück sammt Glasulpe 55 u.
85 fr. u. für Petroleumbeleuch-
tung sammt Tulpe per 1 Stück
1 fl. 25 fr. bei
Leopold Deutsch,
Spengler, Gr. Kro-
nengasse Nr. 17. 20424

Ein großes
Lagerwerk
mit Holzhandlung sucht
für das Comptoir einen tüch-
tigen, der deutschen und un-
gar Sprache mächtigen
 jungen Mann.
Offerte befordern sub „E. A.
2297“ Gaajengasse und
Vogler, Budapest. 20496

Möbel-Verkauf.
Eine schöne Schlafzimm-
einrichtung, wegen Ueberjedi-
gung zu verkaufen. Abt. in
der Exp. 20492

Ausstellung.
Schöne Wohnung, bestehend
aus 2 großen Cassenzimmern,
Speiszimmer, Vorzimmer, Küche
Speis, Cloiset, ist über die
Dauer der Ausstellung, möb-
lirt oder auch unmöblirt, zu
vermieten. Näh. in der Exp.
20434

Sommerwohnung.
Ein schön möblirtes, großes
Zimmer ist über den Sommer
zu vermieten. Näh. die Exp.
20505

Ein anständiges
Mädchen,
welches in der Küche bewan-
dert ist, wird zu einer Haus-
haltung gesucht. Näh. in der
Exp. 20506

Gierlieferanten
für jedes Quantum sucht
Gerson Popper, Wien, 9. Bez.,
Pratergasse 21. 20502

Eine alleinstehende
 junge Frau
sucht eine Stelle als Gesell-
schafterin für die Sommer-
monate. Antr. unter „Merry-
may“ an die Exp. 20507

Sommerwohnung.
Zu der Nähe des Palatoc
wäldchens sind 2 Wohnungen
zu vermieten in einem
schönen schattigen Garten.
Näh. in der Exp. 20513

Ein tüchtiger intelligenter
 junger Mann
findet Anstellung in einem
Expeditions-Geschäfte. Offerte
unter „S. D. 48“ an die
Exp. 20508

2 alte Schreibzüge
mit je 6 Schulbüchern, ebenso
eine kleine Kaffeemühle mit
Schwungrad sind billig zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
20486

Ein Herr sucht per 15. April
oder 1. Mai
**ein möblirtes Mo-
natzimmer**
Antr. mit Preisangabe un-
ter „Dauernd 88“ an die Exp.
20465

2 Zimmer
Möbel
sind billig zu verkaufen.
4. Bez., Maria-Balsergasse
7, 2. Etage, 1. Stock. 20500

Ein altes, in bestem
Betriebe stehendes
Gasthaus sammt
Gartenlokalitäten,
billiger Zins, ist
wegen eingetretener
Verhältnisse zu ver-
kaufen. F. Uthgen-
auer, Pl. Hojengasse
Nr. 32. 20484

Zu Waisenkindern
wird dringend gesucht
**1 deutsche Erzieh-
erin**
mit franz. Sprache und Mu-
sik. Näh. Budapest, do-
buteza 6, 2. Stock 20. 20495

Eine Villa im
**Anwinkel beim Ein-
riedler, vollständig**
möblirt,
bestehend aus 10 Zim-
mern, Salon, 2 Küchen, Ba-
dezimmer, 2 Veranden, Stal-
lung, Wagenschuppen, Regel-
bahn sammt Gartenbenützung,
ist für die heurige Sommer-
saison zu
vermieten.
Auskunft in der Niederlage
der Firma **Gerson Spitzer**
und Comp. 20481

Zu verkaufen
2 hübsche lichtgraue Kachel-
öfen. Näh. in der Expedition.
20471

Praktikant
aus gutem Hause wird in
einem hiesigen Produktenge-
schäfte acceptirt. Offerte sub
„A.“ an die Exp. 20475

**Zu einem Spezerei-,
Farb- und Gemischt-
waarengeschäfte**
am lebhaftesten Posten Buda-
pests, wird ein Kompagnon
gesucht. Näh. in der Exp.
20477

Für Vergnügungen
und Reit-Unterricht
schöne Pferde zu Verfügung.
im Hause bei Herrn Moriz
Stern, Bierdeubler, 7. Bez.,
Königsplatzgasse 6. Auch sind
mehrere überfahrene Wagen
dahelbst zu verkaufen. D. Nobl.
20482

Eine Villa
mit 3 Zimmern ist sehr bil-
lig zu verkaufen, oder über
den Sommer zu beziehen.
Näh. Beszény, Nr. 3, nächst
Göbbsölö. 20491

Junger Kommiss
der Tuchbranche,
von kräftiger Konstitution,
sucht unter sehr bescheidenen
Bedingungen Engagement; hier
oder in der Provinz. Nimmt
auch gerne jede andere Be-
schäftigung an. Gesl. Antr.
unter „Becheiden 30“ an die
Exp. erbeten. 20493

Hauskauf.
Ein kleineres, modern gebau-
tes Haus in der Gegend der
Radial- oder Ringstraße wird
gegen Baarzahlung zu kaufen
gesucht. Unterhändler ausge-
schlossen. Anträge unter „A.
40“ an die Annoncen-Exp.
A. B. Goldberger, Waigner-
gasse 9. 20498

Ein junger Mann,
der am hiesigen Platz in
einem Bau- und Tischlerholz-
geschäfte beschäftigt war, wird
sofort aufgenommen bei Joseph
Großmann, Palatingasse 12.
20497

Schuh.
Lafingische, 16 Cmt. hoch,
Seidenzug von fl. 4 aufwärts,
Lederstiefeln von fl. 4.50
aufwärts. Kinderchuhe von
80 fr. aufwärts. Bestellungen
nach Maß werden promptest
effectuirt.
Stern Miksa,
Dorotheagasse 11. 20474

Ein Offizier
außer Dienst, kaufmännisch
gebildet, mehrerer Sprachen
mächtig, kann Sicherstellung
leisten, wünscht Stellung als
Kassier, Verwalter oder Haus-
inspektor Beste Referenzen.
Offerte unter „Ausstellung“
an die Exp. 20426

Alte Portale.
Mehrere Gewölbportale sind
in vollständigem Zustand sehr
billig zu verkaufen. Näheres
sugar-ut 93, Parterre Th. 2.
20483

Spezereigeschäfte
für Christen geeignet, wird
verkauft. Wo? sage die Exp.
20489

Svábhgyit emplotéren
egy esinos egyemeletes
nyári lak.
egészen új, 15 évig adó-
mentes, szabad kézből
eladó, esetleg a nyári
idényre bérbe adandó. Fol-
vikó-utást a kiadóhi-
vatalad. 20490

Ein schönes Kaffell,
geräumig, 1 Stunde von Pest,
15 Minuten von Station Be-
csés entfernt, angenehme
Lage, schöner schattiger Park,
großer Gemüts- und Obstgar-
ten, nebst Wohnungen für
Dienerschaft und Stallungen
für Herrschaftspferde, ist vom
1. Mai entweder an seine
Herrschaft oder an mehrere
Parteien auf einen oder meh-
rere Sommer zu ver-
mieten. Gelegenheiten, Milch,
eventuell auch ein schön-
es Klavier stehen zur Ver-
fügung.
**Gutspachtung Feri-
legy pr. Becsés.** 20510

Wohnung
auf dem Lande, eventuell auch
für den Winter, wird in der
Umgebung der Hauptstadt
gesucht. Antr. unter „A. R.“
an die Exp. 20478

**P. T. Chefs in Bu-
dapest!**
Mehrjähriger prakt. Buch-
halter mit Sprachkenntnissen
empfiehlt sich für einige Stun-
den des Tages zur Führung
der Geschäftsbücher (einfach
und doppelt). Gesl. Zuschrif-
ten unter „Ersparrung“ an
die Exp. 20485

Krampfader-Strümpfe
aus Seide und Zwirn, Frei-
gators nach Prof. Kesz-
márszky, Vetteinlagen,
Lustfäden, Bongis, Kather-
ter, Muttertränze, Bruch-
bänder aus Gummi und
engl. Stahl, Suspensorien
aus Zwirn gewebt, aus Girsch-
leder und von Gummi, Bauch-
binden, Nabelbandagen,
Allysterprijen aus Gummi
und Zinn, Mutterprijen,
Sangstücken, Milchzieher,
Leibschützen, Girschleder-
Beden und Polster, Prä-
servatives, sowie auch Ap-
parate für männliche Schwäche
(Impotenz). Preis per Stück
von Silber 40 fl., von Gold
100 fl. sammt Gebrauchsanwei-
sung, Prospekte gratis, versendet
billigst die F. k. priv.
Bandagen-Fabrik
Moritz Politzer,
Budapest, Franz Deák-gasse. Bestellungen aus der Pro-
z zu werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. 6698
Großes Lager in Gummi-Regenmänteln, Ga-
tosen, Samaten und Girschleder-Bojen.

Grösst assortirtes
**Herren-
und
Knaben-
Kleider-Lager**
zu staunend billigen Preisen, u. zw.
von bis
Heberzieher fl. 8 22
Anzüge fl. 10 25
Hosen fl. 4 7
Hosen und Gilets . fl. 5 10
Knaben-Anzüge . . fl. 6 10
Knaben-Heberzieher fl. 4 9
Kinder-Hosentüme . fl. 3 5
Salon-Anzüge . . . fl. 16 26
Wasserdichte Heberzieher fl. 15 22
Die feinsten englischen, franz.
und Bräuner Stoffe für Maß-
bestellungen bei
Adolf D. Adler,
Franz-Deák-gasse Nr. 23.

Dr. Hartmann's
Auxilium
beständiges Heilmittel ohne
Einspritzung gegen Sarn-
Ehrenfluor bei Herrn und
Dr. Hartmann's Auxilium für
Damen gegen Fluor (ob frisch
entstanden oder noch so ver-
altet) ist sammt belehrender
Prospekt und einer zur Kons-
ultation bei Herrn Dr. Hart-
mann berechtigenden Karte um
fl. 2.80 zu haben in allen Apo-
theken und im Haupt- u. Ver-
sendungs-Depot **W. Twer-
dy's** Apotheke, Stadt,
Kohlmarkt 11, Wien.
Nur die mit Schutzmarke
und Karte versehenen Auxilien
sind von Erfolg und echt.
Herr Dr. Hartmann,
seit vielen Jahren best bekann-
ter Spezialist, laut Diplom
v. J. 1870 zum Mitglied der
Wiener med. Fakultät ernannt,
ord. in seiner Anstalt v. 9-6
Uhr, an Sonn- u. Feiertagen
v. 9-2 für Enphilitis, Ge-
schwüre, Haut-, Geschlechts-
Frauenkrankheiten und
Manneschwäche nach glän-
zend bewährter Methode ohne
Folgenbel und ohne Ver-
sorgung. Medikamente werden
baldet bezogen. Son. maß.
Auskunft. Wien, Stadt,
Seiler-gasse Nr. 11.
Depot in Budapest bei
Josefv. Türk, Apotheker